

Ferdinand Hirt's

Neue Schreib- und Lese-Bücher



Nr. 1: Für Stadtschulen

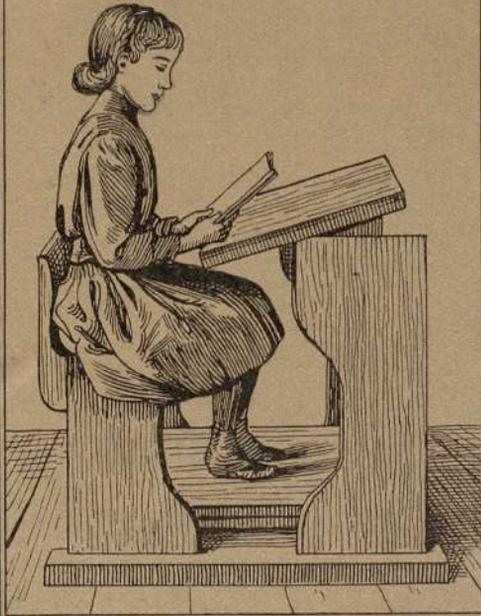
(mit Bundesbildern)

0606 nq

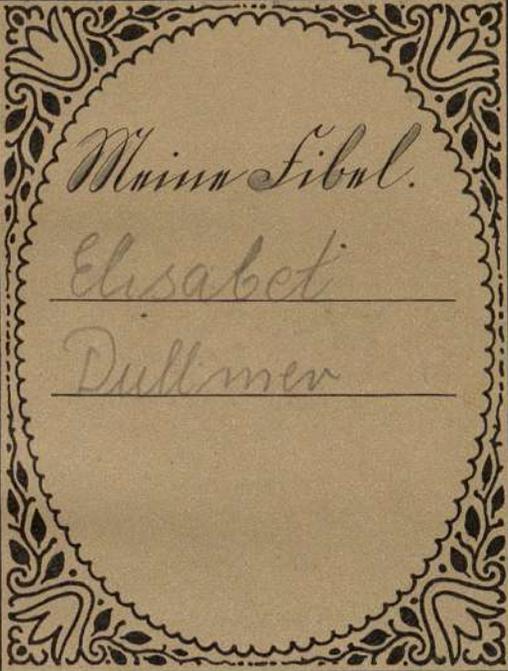
Einband der Verlagsbuchhandlung



Ferdinand Hirt in Breslau



1. Beim Lesen sitze mit gestrecktem Oberkörper!
2. Lehne die Brust nicht an die Tischplatte!
3. Lehne dich mit dem Rücken an!
4. Neige den Kopf nur wenig nach vorn!
5. Halte das Buch mit beiden Händen schräg auf dem Tische fest!
6. Achte darauf, daß die Schrift wenigstens 35 cm vom Auge entfernt sei!
7. Lies nicht in der Dämmerung oder bei schwachem Lichte! Halte das Buch nicht so, daß die Sonnenstrahlen auf die Schrift fallen!
8. Lies laut, langsam, deutlich und mit guter Betonung!

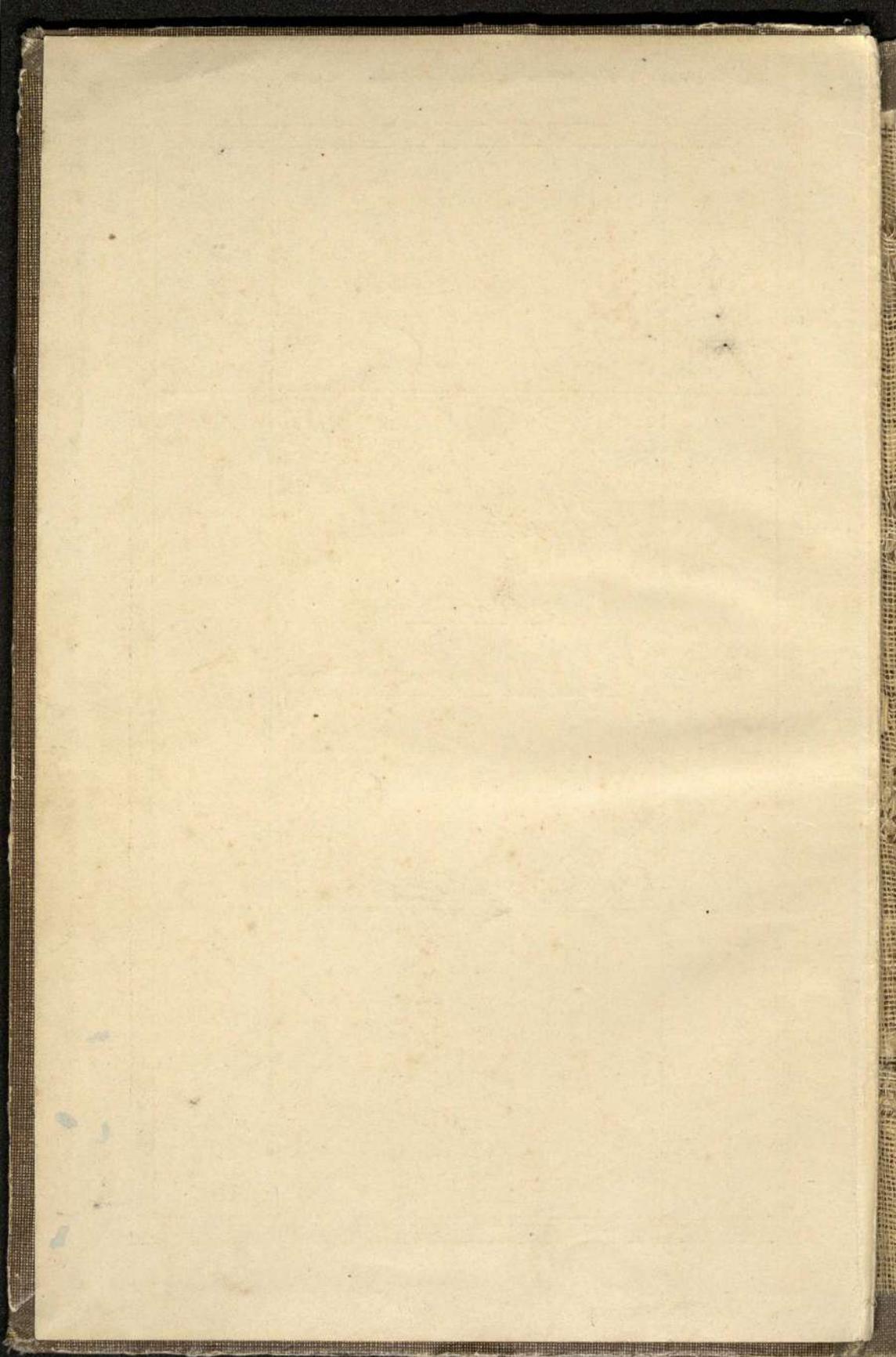


Mein Fibel.

Elisabet

Dullmer

mm



803.0(0A)

Ferdinand Hirt's
Neue Schreib- = Leses- = Bibel

Nr. 1: Für Stadtschulen
(mit Buntdruckbildern)



br. 9090



Ferdinand Hirt
Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau, Königsplatz 1, 1913.

Inhaltsübersicht.

Nr.	Seite	Nr.	Seite
6. N.	†Das Nest	36	†Kaisers Geburtstag. (Nach Rudolf Dietlein)
7. M.	Am Morgen. *†Nun reibet euch die Augen wach	37	*Hurra! Heut' ist ein froher Tag. (Ernst Lausch)
8. W.	†Wer kauft bei mir?	38	33. qu, Qu.
9. R.	†Nach dem Regen	39	Der Quirl. *†Das beste Getränk. (Agnes Harder)
10. Z.	†Geburtstag	40	34. x, X. ph, Ph. y, Y.
11. C, Ci, Cu.	†Der Elefant	41	Ein Telephongespräch. (Gustav Wiederkehr)
12. J.	*†Wir reisen ab	42	35. h, H.
13. P, Pf.	†Der Paketwagen	43	*Räffel. (Karl Simrock)
14. U, Ü.	†Paradetag	44	Weihnachtsmarkt. (Karl Eckhardt und Adolf Lüllwich)
15. F.	†Die Feuerwehr	45	*Der Christbaum. (Wilhelm Krißinger)
16. I, J.	†In den Ferien	46	†In der Kirche. (Gustav Wiederkehr)
17. L.	In der Laube. *†Lene, Lotte, Liese. (Heinrich Seidel)	47	*†Neujahrswunsch. (Friedr. Güll)
18. B.	†Beim Bäcker	48	
19. A.	†Unsere Kaze	49	
20. H.	Der Hase im Felde. *†Häschen. (Frankfurter Fibel)	50	

Aus der Andersschreibung.

21. Mitlautverdoppelung ä, ß.	*Reimverse	51
22. ie = i.	†Die Bienen. (Nowack). *†Bienenchen, summt herum! (Hoffmann von Fallersleben)	52
23. B.	†Vögel im Winter	53
24. Die Umlaute.	†Auf dem Wochenmarkte	54
25. Die S-Laute.	Ein kalter Wintertag	55
26. ig und ih.	†Guten Tag, liebes Linchen. (Chemnitzer Fibel)	56
27. ng und nk.	†Was die Zeitung bringt	57
28. st, St — sp, Sp.	†Auf dem Spielplatze	58
29. Das Dehnungs-h.	Bei den Großeltern	59
30. aa, ee, oo.	Wenn das Schneeglöckchen läutet	60
31. hs — hß.	†Im Walde. *Wo bin ich gewesen? (Johannes Trojan)	61
32. ai.	*†Mailäfer. (Johannes Trojan)	62
	*†Mailiedchen. (Julius Sturm)	62

IV. Lesestücke.

Des Kindes Tageslauf.

1. *Morgengruß. (Des Knaben Wunderhorn)	69
2. *Langschläfer. (Emil Weber)	69
3. *Morgengebet.	69
4. Vom Schaukelpferdchen. (Ernst Lausch)	70
5. *Hänsel und Gretel. (Adelheid Wette)	70
6. *Vied vom feinen Mädchen. (Friedrich Güll)	71
7. Puppen-Geburtstag. (Heinrich Scharrelmann)	71
8. *†Hausfrau und Pudel. (Wilhelm Hey)	72
9. *Die Wohnung der Maus. (Johannes Trojan)	72
10. *So lieb! (Julius Sturm)	73
11. *Zum Geburtstage des Vaters. (Emilie Feige)	73
12. *Der Vater im Himmel. (Wilhelm Hey)	73
13. *Sonntagsfreude. (Wilhelm Hey)	74
14. Tischgebete	74
15. *Hinaus zum Spiel. (Hermann von Ramp)	75
16. *Das Schifflein. (Karl Enslin)	75
17. Drachensteigen. (Karl Eckhardt und Adolf Lüllwich)	75

Inhaltsübersicht.

Nr.	Seite	Nr.	Seite
18. *Schlummerlied. (Albert Sergel)	76	34. Der April, ein Spafmacher. (Heinrich Scharrelmann)	83
19. *Am Abend. (Des Knaben Wunderhorn)	76	35. *Schwälblein. (Wolrad Eigenbrodt)	84
20. *Abendgebet. (Wilhelm Hey)	76	36. *Rätsel	84
In der Stadt.			
21. Wie es auf der Strafe hergeht. (Karl Eckhardt und Adolf Lüllwih)	77	37. *Der Godelhahn. (Georg Christian Dieffenbach)	84
22. †Hinterm Sprengwagen. (Otto Günther)	77	38. *Das Entchen. (Johannes Trojan)	85
23. Das Spiel auf der Strafe. (Arno Fuchs)	78	39. *Rate, was das ist. (Aus Fritz' 1. Lesebuch)	85
24. Was jedes Kind wissen muß. (Reimann, Spletstößer u. Wolff, Abungstoffe)	78	40. *Zum Abzählen. (1. Karl Simrock, 2. Volksmund)	85
25. †Das Luftschiff. (Karl Eckhardt und Adolf Lüllwih)	79	41. Zungenübungen. (R. Simrocks Deutsches Kinderbuch und D. M. Seidel, Spiel und Scherz)	85
3. Wenn die Strafe ausgebessert wird. (Johannes Kühnel)	79	42. *Im Sommer. (Chemnitzer Fibel)	86
1. Vor dem Fischladen. (F. Gansberg)	80	43. Die Rose. (Emil Martin)	86
2. *Markthalle und Markt. (Heinrich Seidel)	80	44. *Die kleine Gärtnerin. (Georg Christian Dieffenbach)	86
29. Die Straßenbahn. (Ise Frapan)	81	45. Der Frosch. (Chemnitzer Fibel)	87
30. Spielet nicht mit Feuer! (Zentralblatt)	82	46. Rottäppchen. (Brüder Grimm)	87
31. *3 Rätsel. (Friedrich Güll)	82	47. *Kind und Schwalbe. (Johannes Trojan)	88
Im Wechsel der Jahreszeiten.			
32. *Frühling. (Volkslied)	83	48. *Häslein im Mondenschein. (Aus Gansberg „Bei uns zu Haus“)	89
33. *Das Osterei. (Hoffmann von Fallersleben)	83	49. Nebel. (Ise Frapan)	89
		50. †O wie kalt ist es heute! (Heinrich Scharrelmann)	90
		51. *Der Schneemann. (Wilhelm Hey)	91
		52. *Wenn es friert. (Johannes Trojan)	91
		53. Die Sterntaler. (Brüder Grimm)	92

Anhang.

Die lateinische Druckschrift.

Nr.	Seite	Nr.	Seite
1. Das kleine Alphabet. Leseübungen	93	3. Der süße Brei. (Brüder Grimm)	96
2. Das große Alphabet. Leseübungen	94, 95	4. Sprüche für Kinder	96



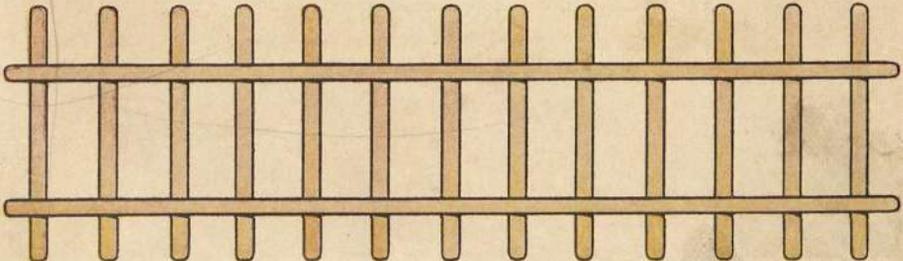
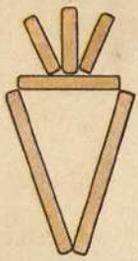


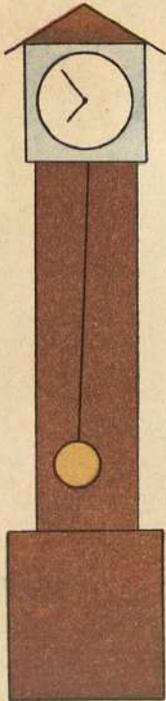
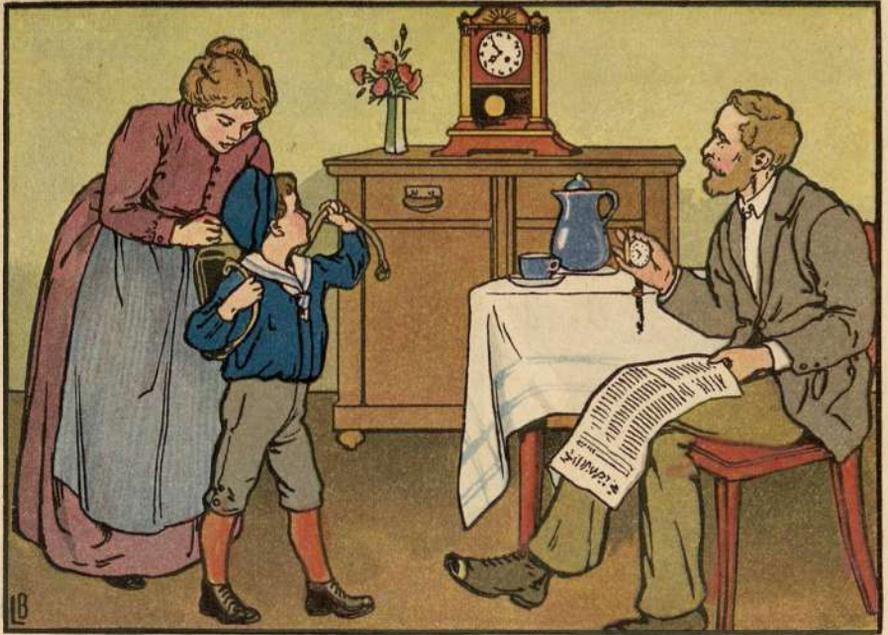
Im Freien.

Ringel, Ringel, Reihen,
lustig ist's im Freien,
Sonn' ist hell und Himmel blau,

bunt die Blumen, grün die Au.
Lustig ist's im Freien,
Ringel, Ringel, Reihen.

Leidesdorf.

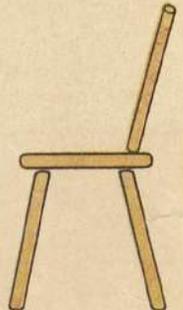
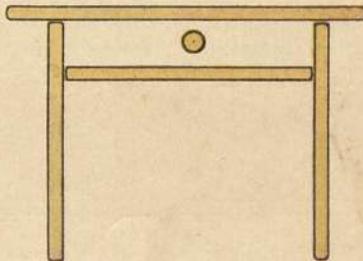


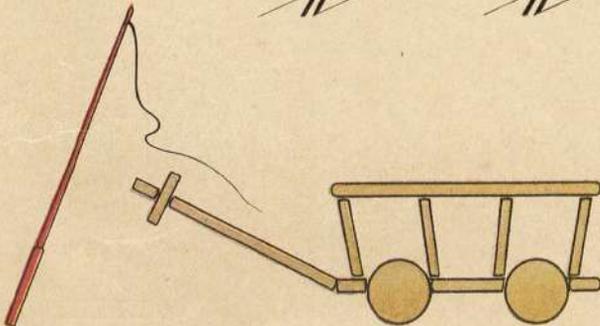
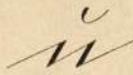
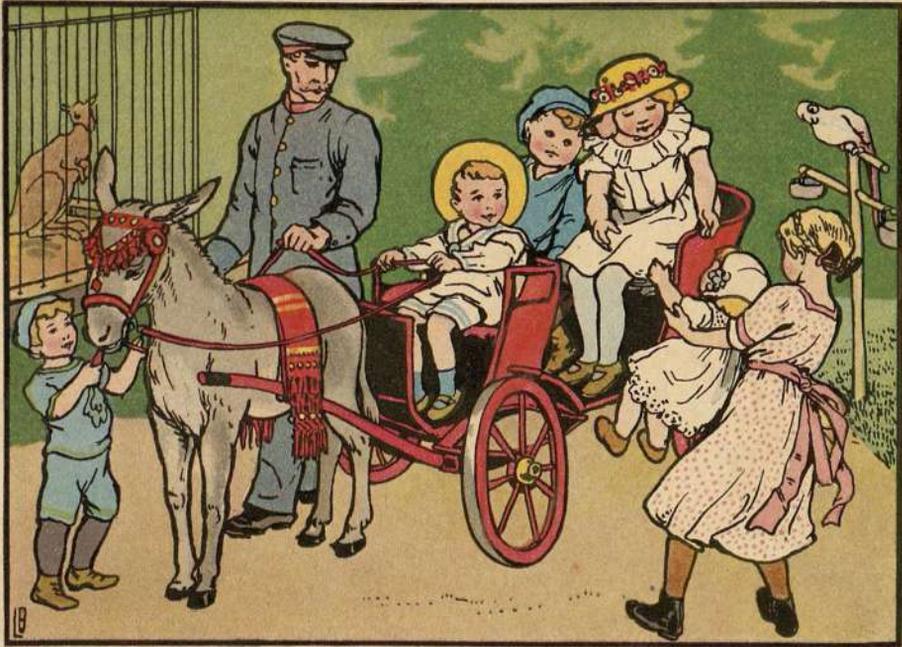


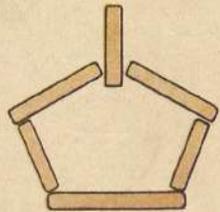
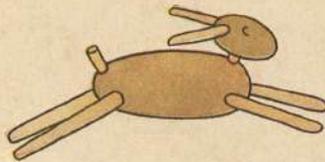
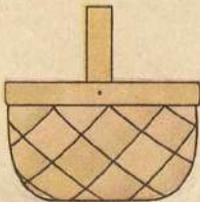
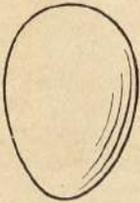
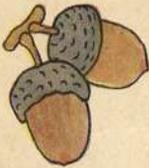
u
u



u *i* *u*



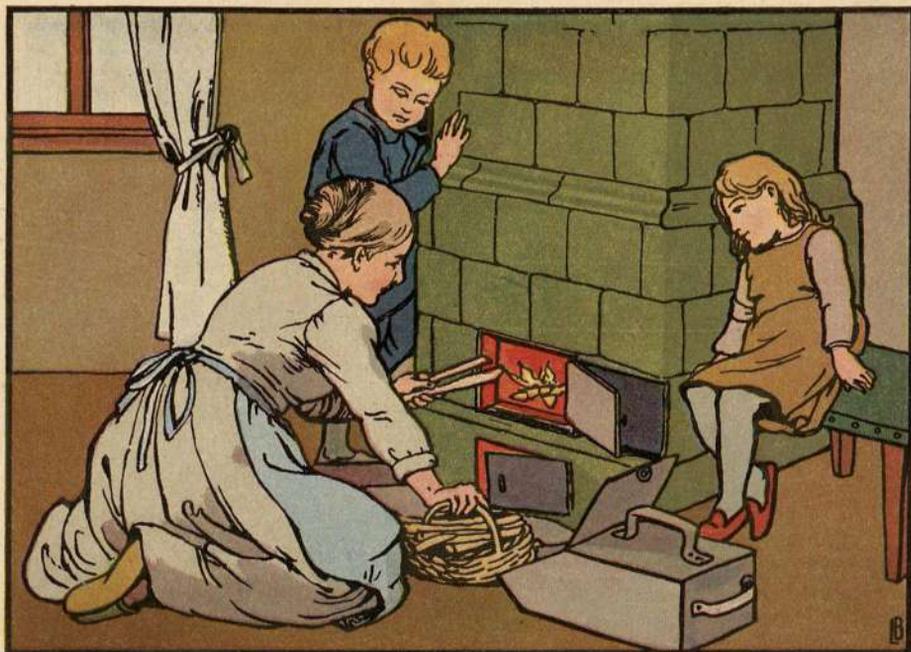




n i

n i

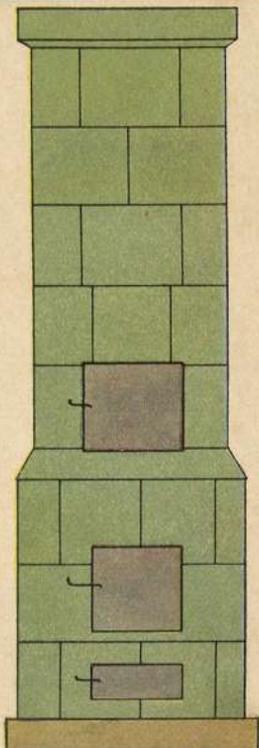
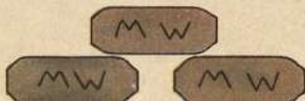
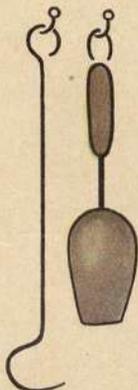
n i

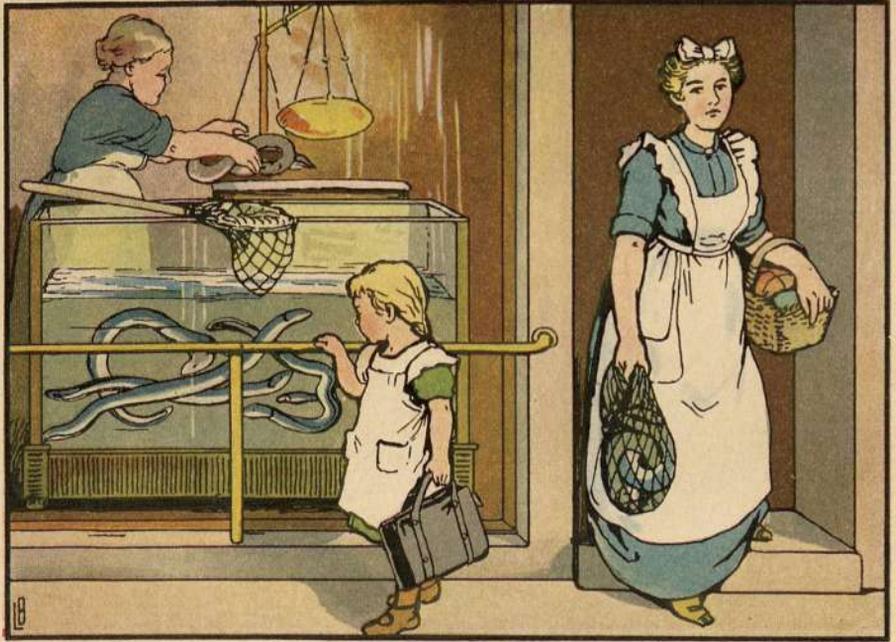


v

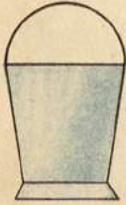
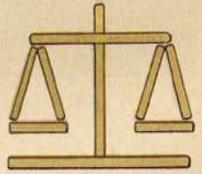
ii . v //

i iii





u



i

ii

ii

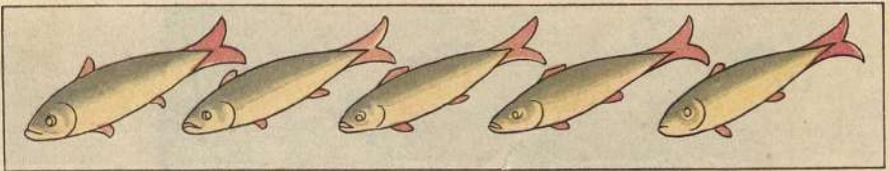
i

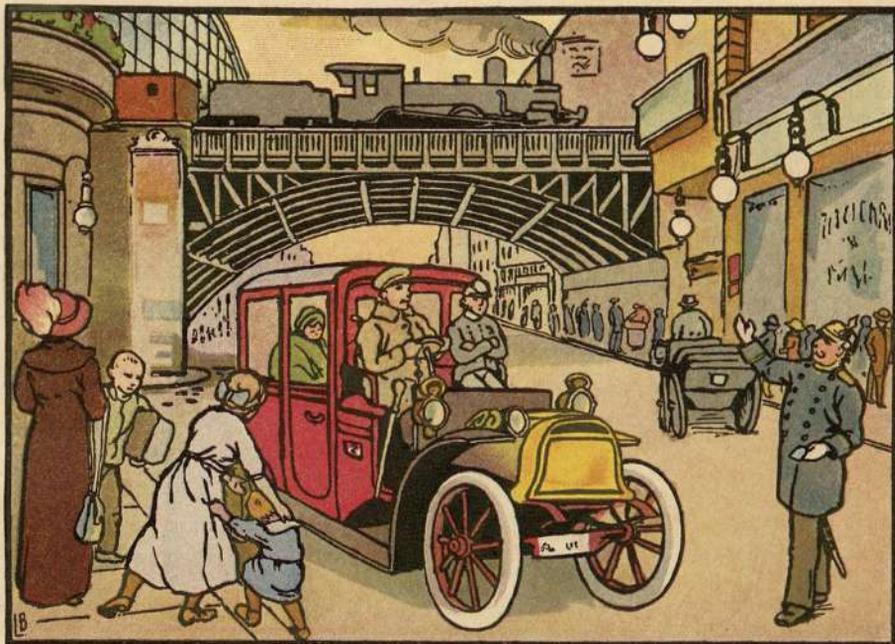


iii

o

u



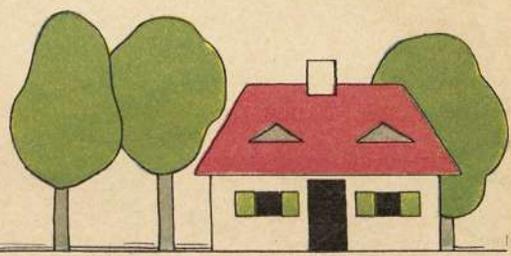
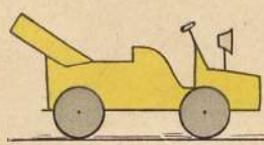
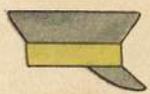


ui

ui

i ii iii

o u ui





nin 

nin 

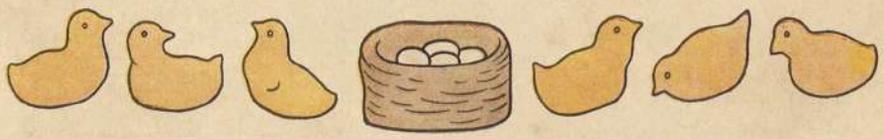
nin 

nin 

nin 

nin 

noe nin - ou.



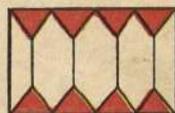


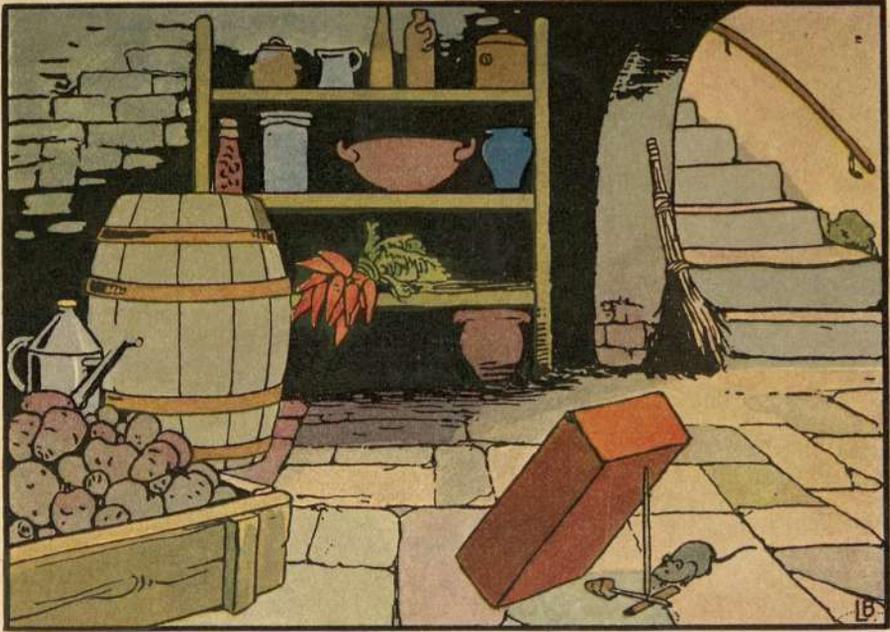
suinn  *suinn* 

suinn 

so so - suisse

ni ni

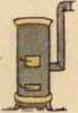




W

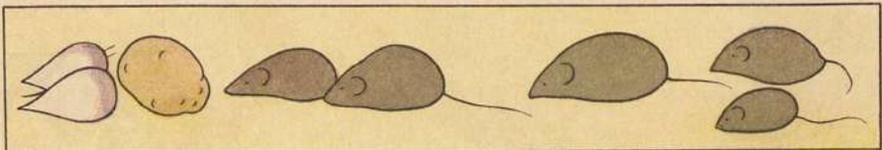


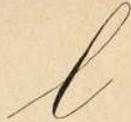
mi  *mi*

mi  *mi* 

mi  *mi*

mi 



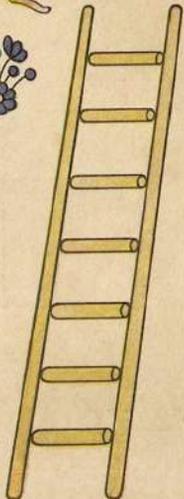
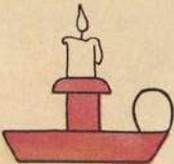


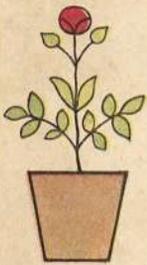
nila nila uniu 

malu niu mal lila 

luinu uniu 

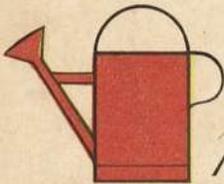
malu fo uniu 



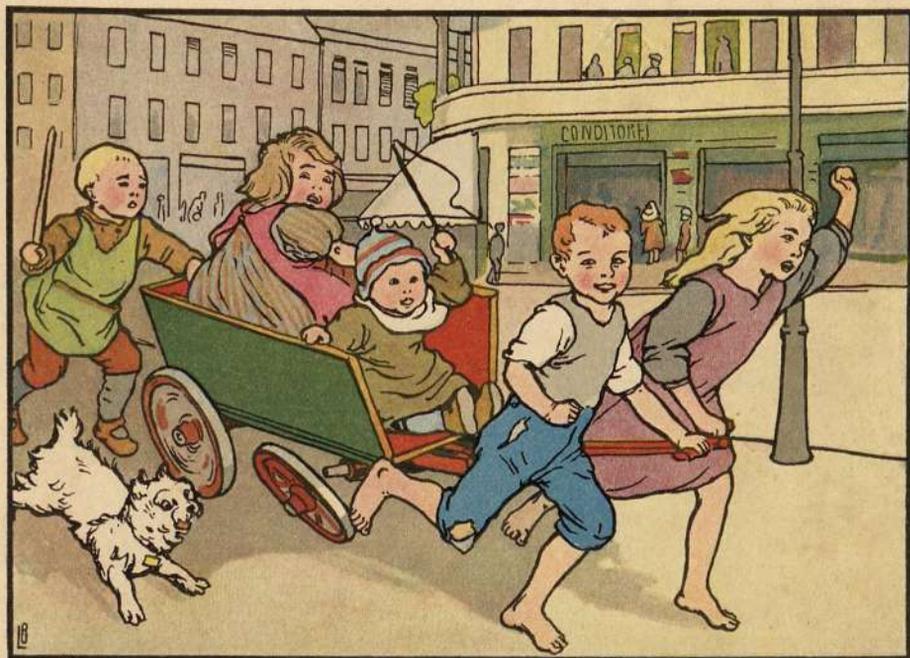


к

ан мннк 
 ннн  ан 
 мнн кофа 
 рннн кнннн 

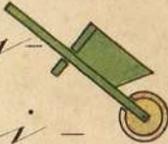
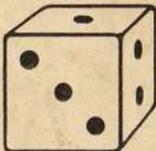
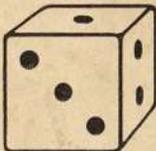


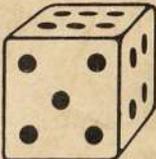
кннн, кннн, лннн,
 рннн, мнн, ннн, кк



MD

MD

wir kriechen - wir spielen 
 wir faulenzen - ni ni - 
 ein  werksloß - 
 o mein  ai ai - 

 wo, wisse, wille, werks
 wimmen, waschen, wimmen 



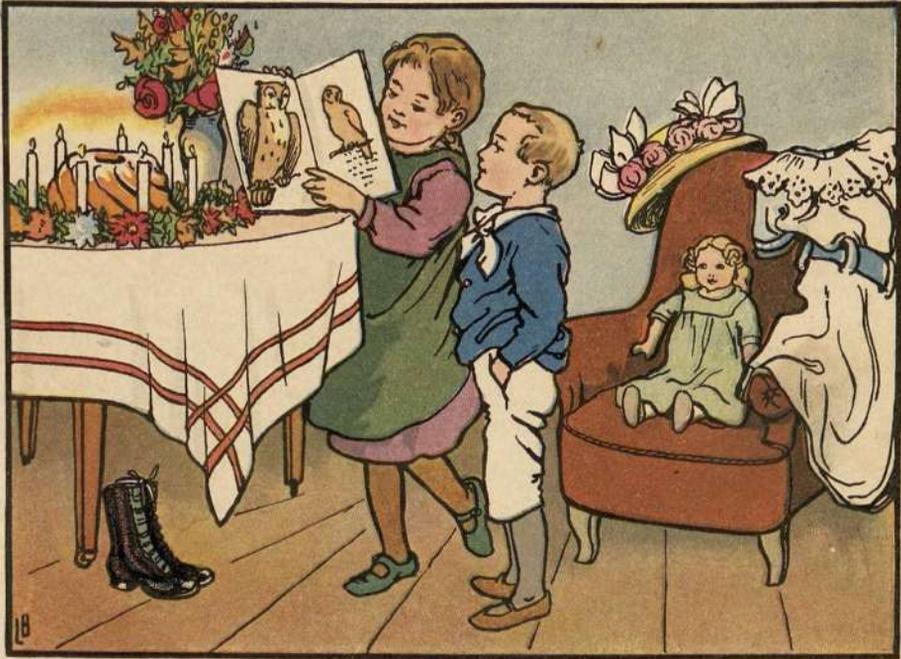
j f

jf

wuu fufuu wuk!
 nila, ja nila uunin 
 ja fo! fola fuk!

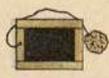
ja ja - junn, junn,
 fuila, fuila, küfa, nafa-
 wo küfuu wuk!
 fola junn fuun!





ни

ни

ни 

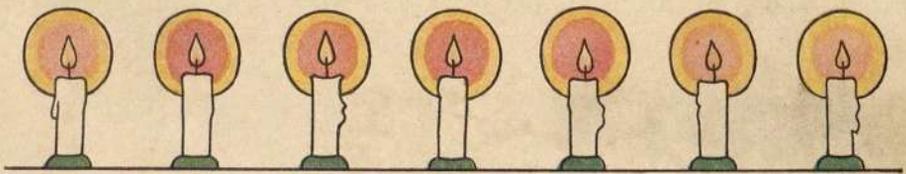
ни 

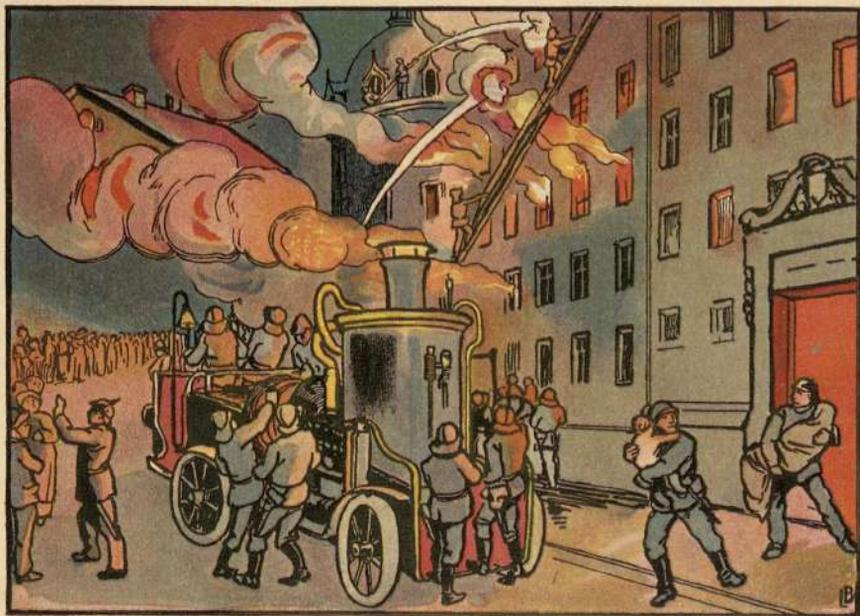
ни 

ни 

ни  *fo ni - fai laifa-*
vik lafa ni.

ni - ni - nika, ni.



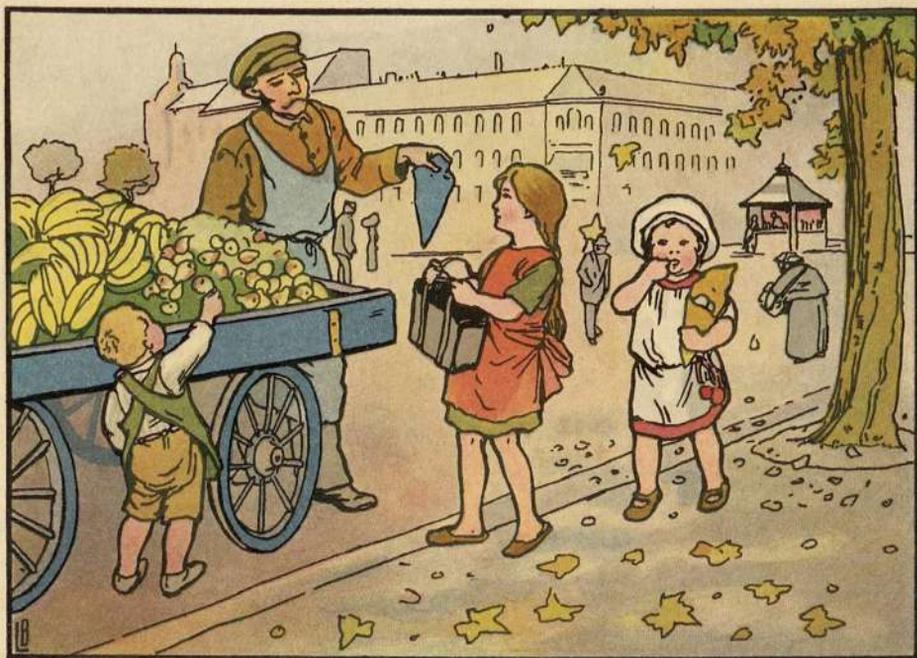


aif! laifa! nila!
 küfa nürv 
 laifau, küfau, faulan.

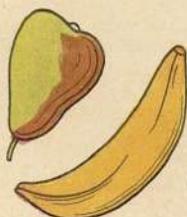


faül, faiu, raif,
 laifa nün-
 ni fo faül!



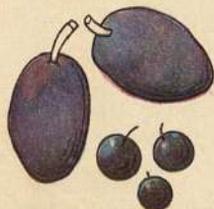


if

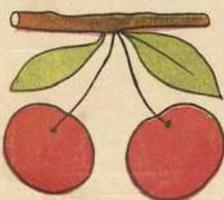


knifsa mik niman 

if sola küf 

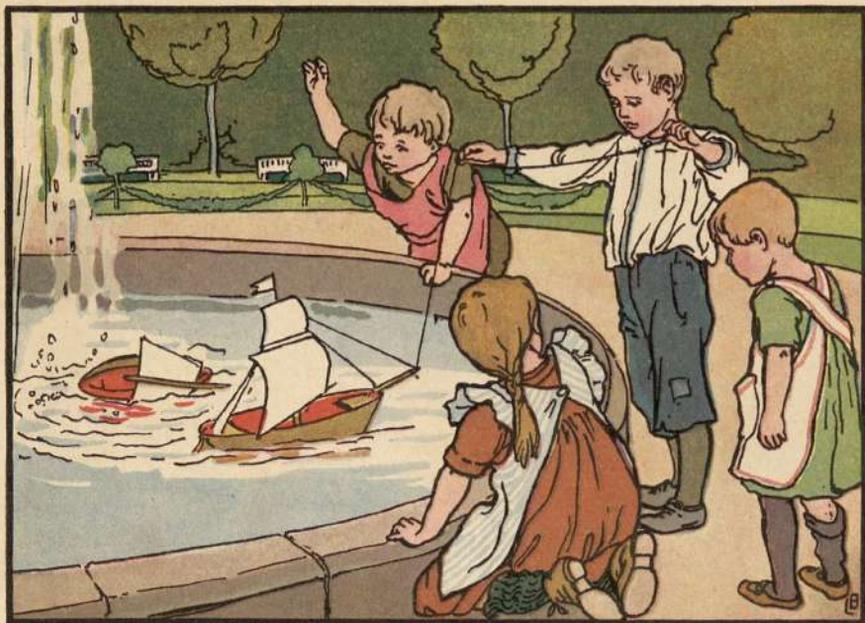


ni so knif, so knif,
if laifsa nün fimm



knifsa, knifsa, knifsa-
küfa miif - uk war knif.

Włocławek Biblioteka

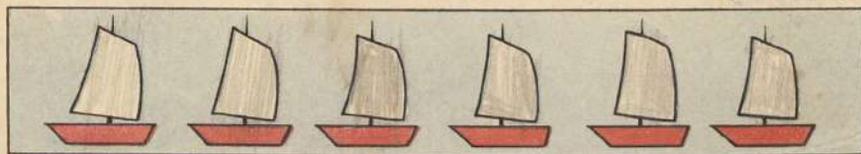


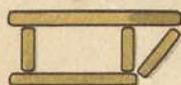
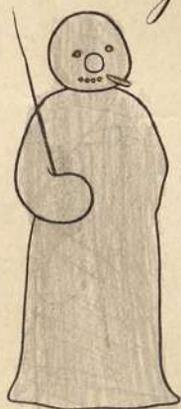
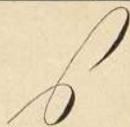
fif

fif

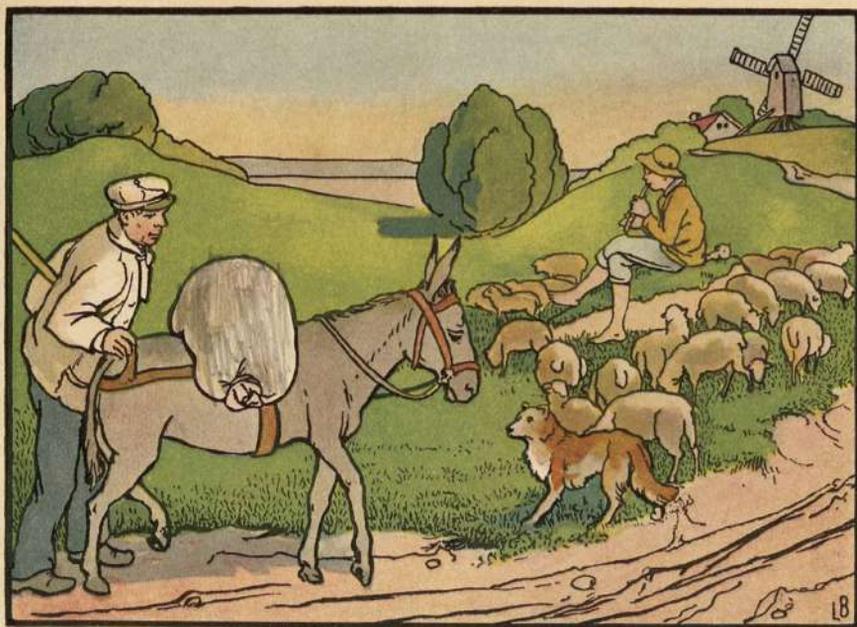
fifai far! main 
 knin  main X fain 
 wofiu knifur wir nün?

fifai, fifou, fifaiuu, laififa,
 wir laififou fifou- 





fuisa! nün lob-fo fuisan
 wik-wik laifan fin aib-
 fuis! fo fuis - wik folan
 nünf nün - nün laifan
 wik fuis - o fuis aib-
 lab, ab, nün ab, laif ab,
 ja nün, fuis lab, laif ab.

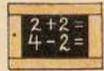


ii fii, fii-ia-in minn 
warinn so faul?
laiffe nikk - laiffe fii minn
ö  förr ein mal fii-
iff förr fiiou - w war fiiou
ö wii fiiou fiiinn 
mä - mä.

u v i
 ü ö ii

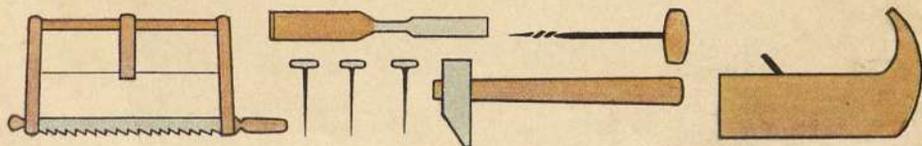
ü mäfan, näfan, fäfan,
 fäfan, näfan, näfan-
 wir fäfan aib - was
 mäfan wir? wir näfan sein.

ö lob, löfan, föfan, fofan,
 fofan, föfan, föfan -
 is lafa in 

is löfa minn 

wir malen fofan.

ii für, wofür, fofür-
 aän - oön - ii ii i.



i ü ù n ni nñ

i u ü e ei eu

n m w r

n m w r
ei ne mei ne ein nein mein
nun nur neun wen wem wer

o ö a ä au

o ö a ä au

s f l

s f l
so sei le sen lö sen sä en

wir ru sen lei se — wo le sen wir —
wer war faul — wir ma len fein.

j f

j h

ja	je ne	je ner	ja	so
ha	hei	ho le	hö re	hei le
	ru hen	lei hen	se hen	heu len

ch sch s

ch sch s

euch	weich	reich	ich	mich
schau	schei ne	scho ne	schön	
aus	las los	lau es	lei ses	
nä her	rei cher	schö ner	fau ler	
wei ches	rei nes	sau res	fei nes	

wir ru fen euch — wir wei chen aus — wir ho len
euch ein — es war so schön — wir hö ren auf.



*I - A wer da? x x x laüt!
was sin wir fürte? iif laü
iif sin - wir wisten fürte
Lafin - a x x - a x x.*

d — du, der, den, dir, dein, da für,
mü de, je de, la den, schei den, da heim.

t — tau fen, tei len, hü ten, leuch ten,
lau ter, wei ter, teu er, rot, tot, tun,
er eil te — er tausch te — er teil te aus.



g - D förr minne  iif
griega gut - iif förr gennai
fin - min  Sam lufu -
Sinnu förtu w.

g - le ge, ja ge, nei gen, tau gen,
ge nau, ge heim, ge ra de, ge hor sam,
gar, gut — wir ge hen heim.

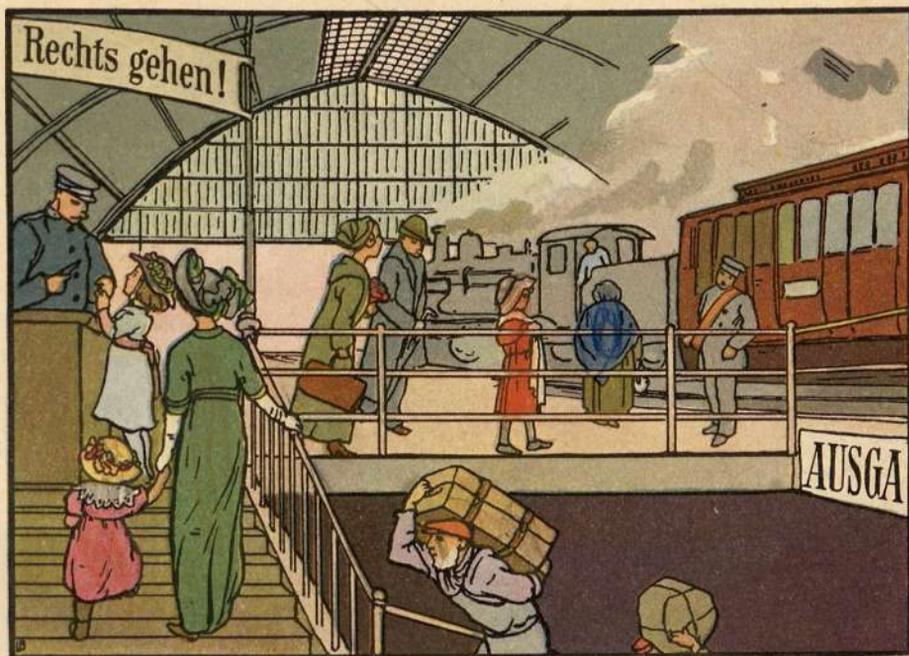
† - tau m, tau en, tau en, tau fen, tau fen,
tau fe gut ein — sei ja ge nau.



b - p er war böse - nimm
jagen sieh bei dir - ich folge
sieh mir - aber ich bin schon
oben - ja, schon nicht mehr.

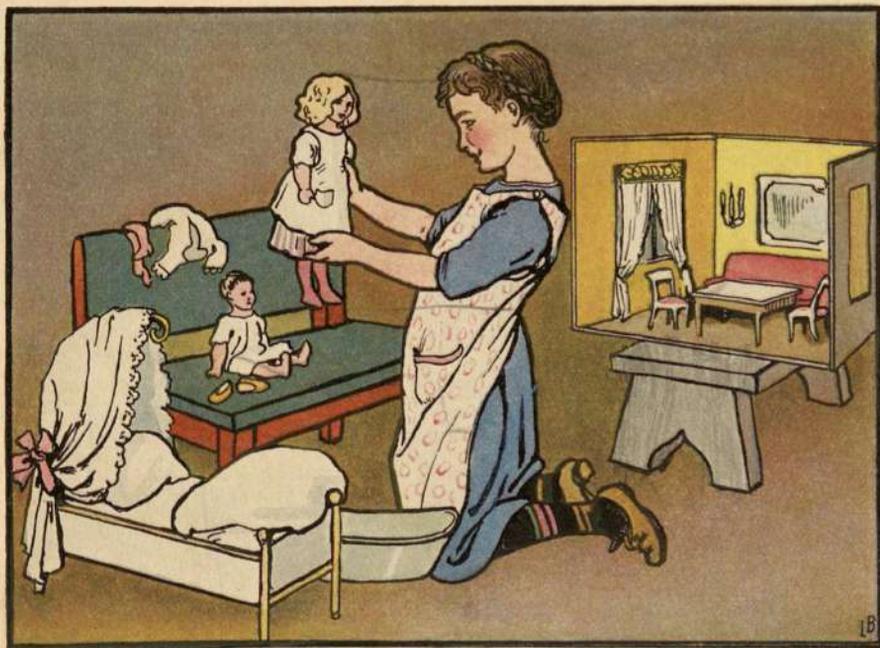
b — ü be, he be, rei be, bau e, ba de,
lo ben, le ben, ha ben, scha ben, rau ben,
be baut, be schaut, be reit, ge scheid, ge nau.

p — pau fen, pum pen, hüpfen, peit schen.

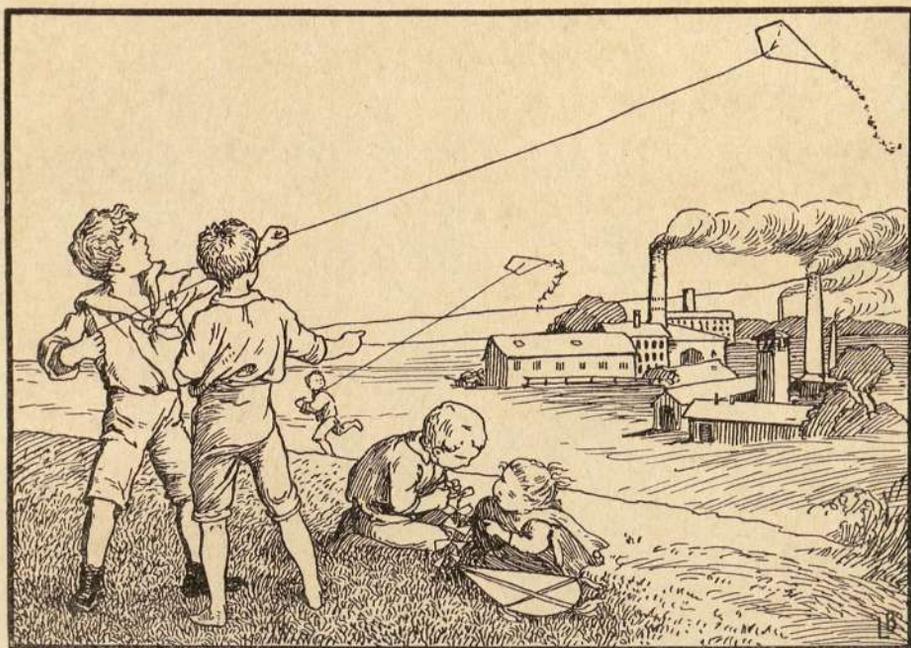


z - wir vilen züm 
zuige zünn  - nün kaff
fünnin - wir kripen pfon
ab - fören nünmal pff - pff - pff -
so paffen wir dasin - an.

z - zu, zur, zei gen, hei zen, rei zen,
zau sen, sau sen, zu hö ren, zu schau en,
hei ze ein! ich zeich ne gar fein - wo zu?



mein  soße ist lieb-
ich zierst sie fein an - wie mild ist
sie außsagen - nun laß sie
mit mir - auf und nieder,
sie und für - da werden sie
müde - schon liegen sie in der
 nun winge ist sie ein-
spießer, die man, bringen, kirschen,
kirsche kirsche - sei wieder lieb.



Kindes Lust Lust meinun  wie
Lust er schon ist - Lust über dem 
wo es so raucht - nun Lust fester-falten
mir fast im laufe raus raus - auf, da
oben müste ich auch einmal sein -
ich - auf
Lust, Lust, Lust, Lust, Lust, Lust, Lust,
Lust, Lust, Lust, Lust, Lust, Lust,
er fast mich befrucht - ich fast be ge Lust.

was ist
sein, sein, rot, schön, reich,
weil, gut, böse, fairer?
er kauft, lacht, schreit,
kriecht, kauft, lacht-
weil lachend, lachend,
schreitend, schreitend?
ist fabelhaftig, gegeben,
gefunden, gefolgt-
wie fabelhaftig, gelacht,
gezielt, geküsst.

i r i — n u ü m w
l t t — f f — e o ö a ä
d b p — h ch sch — g s z

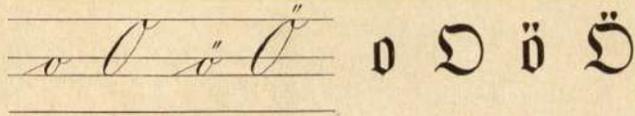


D d **D d**

Dom	Do ra	Da me	Do se
Dau men	De gen	Dach	De zem ber

Der Dom.

Do ra kam heu te zu mir. Da schau ten wir
aus dem Dach fen ster nach dem neu en Do me.
Der ho he Dom ist weit zu se hen.



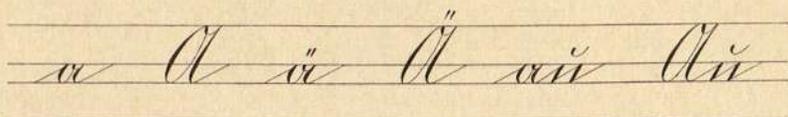
D fen	Ö fen	Öl	Ö se
Ol ga	Os kar	Or gel	Of to ber
D—D	D heim	Dorf	Dör fer

Der D fen.

Siehe Bild Seite 5.

D, wie kalt ist es schon im Of to ber ge-
wor den! Dar um wird der D fen ge heizt. Der
raucht heu te et was. Doch bald wird er warm.
Ol ga und Os kar wär men sich, weil sie un ten
ge fro ren ha ben.





a A ä Ä au Au

A dam	Al ma	An ton	Ar tur
A sche	A der	Am sel	A mei se
Ap fel	Äp fel	Ap fel baum	Ar beit
Arm	Är mel	Äst	Ä ste
Au ge	Auf ga be	Au gust	Au to

Der Ap fel.

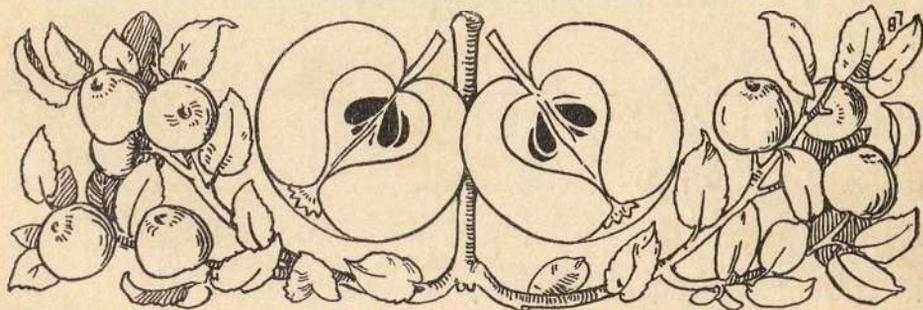
An ton: Ar tur, ich ha be ei nen Ap fel.

Ar tur: Ach, der ist fein; wer gab dir den Ap fel?

An ton: Den gab mir un ser Os kar.

Ar tur: Du, den tei len wir uns.

An ton: Da hast du ei nen hal ben Ap fel. A ber ach te auf die Ap fel ker ne!



g G

Gar ten

Gur ke

Ge mü se

Ge büsch

Ga bel

Gans

Gän se

Ge län der

Gras

Gru be

Gra ben

Glas



Der Gar ten.

Gar schön ist es in un serm Gar ten. Da blü hen die A stern. Da rei fen die Äp fel. Da gibt es schö nes Ge mü se. Am A ben de ru hen wir un ter dem Äp fel bau me. Ger trud ist schon mit dem A bend brot da.

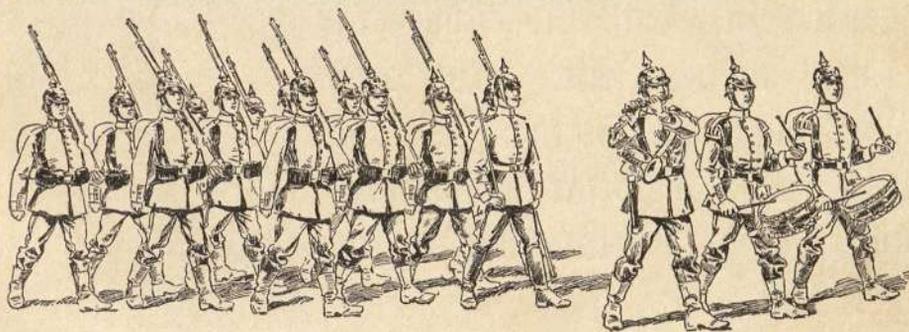
Auf die i S sch Sch

So fa	So da	Sei fe	Sei de
Sol dat	Sä bel	Sei te	Schul ter
Scha le	Sche re	Schau fel	Schau fel
Schu le	Schü ler	Schul haus	Schul hof
Son ne	Schim mel	Sat tel	Sup pe
knal len	ren nen	bit ten	brum men

Die Sol da ten.

Siehe Bild Seite 9.

Anton ist General. Den Säbel hat er an der Seite. Auf seinem Schimmel reitet er da hin. Seine Soldaten marschieren 1-2, 1-2. Da ruft er: Augen gerade aus! marsch, marsch! halt! So üben sie im schönen Sonnenschein. Artur aber wacht am Schilderhaus.



n N n N

Na me

Na se

Nel ke

Ne ger

Na gel

Nä gel

Na del

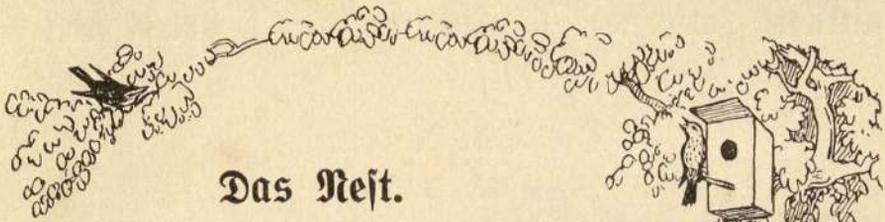
Nä he rin

Nest

Ne bel

Nacht

Nach bar



Das Nest.

Siehe Bild Seite 8.

Os kar und Ger trud wa ren ge stern im Gar ten. Da fan den sie ein Nest. Sie tra ten lei se an das Ge büsch und schau ten hin ein. Da war die Am sel in Not und flog auf ei nen na hen Ast. Ger trud a ber sag te zu Os kar: „Sei ja recht lieb!“ Os kar ge hordh te, und die Am sel kam wie der in das Nest.



M m M

Me ta	Mar tin	Ma ri a	Mut ter
Mau er	Mör tel	Mau rer	Mei ster
Maus	Mus	Milch	Mensch
Man tel	Man del	Mond	Mund

Am Mor gen.

Nun bin ich auf ge wacht und be te zum lie ben Gott. Schnell klei de ich mich an. Die Mut ter wäscht und kämmt mich. Sie hat auch schon die Milch ge kocht. Die mun det mir gut. Nun bin ich satt. Müt ter lein gibt mir die Schul ta sche. Nun ter lau fe ich zur Schu le.



Nun rei bet euch die Au gen wach.
Die Schwal ben zwit schern schon am Dach.
Gu ten Mor gen!

W **W** **W**

Wa re	Wa ge	Wein	Wurst
Wal ter	Wil helm	Wil li	Wolf
Weg	Wald	Wild	Wurm
W — W	Wä sche	Milch	Mark

W — V wir vier — wo vor

Wer kauft bei mir?

Mei ne Wa re ist fein; ich ha be Scho ko la de und Mar zi pan, auch Wurst und Wein. — Da ka men Me ta und Al ma und woll ten Wurst



und Sem meln. Wil li wog gut und gab viel. Da rie fen die Mäd chen: „Sei a ber nicht so teu er!“ Wil li a ber sag te: „Die Wa re ko stet nur ei ne Mark.“

R r R

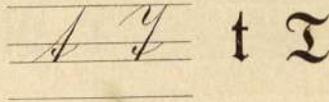
Ro sa	Ro bert	Ru dolf	Ru di
Rös chen	Rau pe	Ra sen	Rin de
Rei ter	Rap pe	Rei se	Ru te
Rad	Reis	Rauch	Rand

R — R	Ra be — Na me	Ra sen — Na sen
	Re gen — Ne bel	Ru der — Nacht

Nach dem Re gen.

Das bö se Wet ter ist vor über. Der Don ner roll te so laut. Der Re gen klatsch te an die Schei ben. A ber nun kömmt die Son ne wie der. Die Dä cher glän zen wie neu. Ro sa kann nun wie der hin aus ge hen. Ro bert und Ru dolf sind schon da und plät schern im Re gen was ser. Da schaut Ro sa nach o ben und ruft: „Seht dort den Re gen bo gen! Rot und gelb und grün und blau schim mert er in den Wol fen. Ach, wie schön ist doch der Re gen bo gen!“





Tisch	Ta fel	Tuch	Tisch tuch
Toch ter	Tul pe	Tü te	Ta ler
Trop fen	Trich ter	Trau be	Trom mel



Ge burts tag.

To ni hat heu te Ge burts tag. Tru de, Ro sa, An na und Me ta sind ein ge la den. Auf dem Ti sche ste hen schon Tas sen und Tel ler. Nun holt die Mut ter die Tor te. Da kommt auch die Tan te. Was hat sie To ni wohl mit ge bracht?

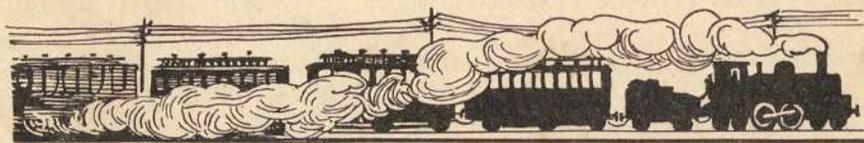


Zug	Zeichen	Zeit	Zeiger
Zügel	Zaum	Zelt	Zirkus
Zwiebel	Zweig	Zwerg	Zwirn
Zipfel	Zöpfe	Zirkel	Zapfen

Wir reisen ab.

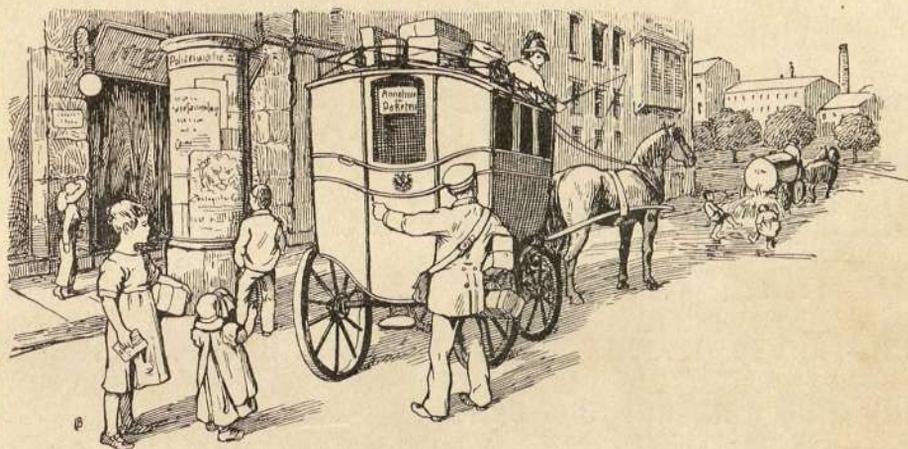
Siehe Bild Seite 27.

Mutter, Meta und Rosa eilen zum Zuge. „Wo steigen wir ein? Wann fahren wir ab?“ so fragen die Mädchen. Denn sie sollen heute zum ersten Male mit dem Zuge fahren. Rasch eilen sie die Treppe hinauf, an dem Schaffner vorbei. Sie steigen schnell ein. Es ist die höchste Zeit. Der Zugführer gibt das Zeichen. Die Maschine puft. Die Räder rollen. Nun geht es schneller und immer schneller — puff, puff, puff, puff — an den Menschen, an den Gärten, an den Wiesen, an den Dörfern vorbei, vorbei.





Post	Pa ket	Peit sche	Post kut scher
Paul	Pu del	Pa pa gei	Bo li zei
Pfer de	Pfei fe	Pfei ler	Pfo te
Napf	Lopf	Zopf	Schopf



Der Pa ket wa gen.

Da un ten hält ja der Pa ket wa gen. Ma che schnell auf! Der Post bo te ist da. Schau nur, Pau la, ein Pa ket zu dei nem Ge burts ta ge. Wir wol len es rasch auf ma chen. Ei, sieh nur die schö ne Pup pe. Da kannst du dich a ber freu en!

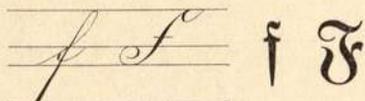
ü U ü U u U ü U

U lan	Ul rich	Ur laub	U ni form
U fer	Un traut	Un art	Un ru he
Ü bel	Ü ber zug	Ü ber schrift	Ü ber mut

Pa ra de tag.

Seht, da kom men die Sol da ten! Sie mar-
 schie ren in glei chem Schritt und Tritt. Wie
 schön ist die Mu sik! Schau nur, da sind auch
 die U la nen! Der Ritt mei ster zieht den De gen.
 Da rei ten sie rasch im Tra be vor bei. Ul rich
 und Ot to ru fen hur ra! Solch ein U lan möch te
 ich auch ein mal wer den!





Feu er
Fi bel
Fi scher
Flö te

Fen ster
Fe der
Fisch lein
Frost

Flam me
Far be
Fleisch
Frosch

Flur
Fla sche
Flie ge
Fried rich

Die Feu er wehr.

Siehe Bild Seite 20.

Feu er! Feu er! schreit Franz. Er rennt zum Feu er mel der und schlägt die Schei be ein. Da kommt auch schon die Feu er wehr. Wie die Wa gen ras seln! Wie das Au to mit der Schie be lei ter ü ber das Pfla ster saust! Alle Men schen lau fen nach dem Wa ren hau se. Aus dem Da che schla gen die Flam men. Rasch zie hen die Män ner die Schie be lei ter aus. Drei Feu er wehr leu te klet tern auf das Dach. Ei ner hält den Schlauch. Nun ge ben sie viel Was ser. Da ver schwin den die Flam men, und dich ter Rauch wir belt auf. Das Feu er ist bald ge löscht. Die Men schen ge hen wei ter. Die Feu er wehr saust wie der nach der Wa che.



Sirts Neue Schreib • Vese • Fibel.

i J j J i J i J

J da	Il se	Ir ma	J re ne
J gel	Il tis	In sel	In di a ner
Ja kob	Ju das	Jo han nes	Je ru sa lem
Ju ni	Ju li	Ju li us	Ja nu ar

In den Fe ri en.

Im Juli be kommen wir Fe ri en. Da brau-
 chen wir nicht zur Schu le. Je der Tag ist frei.
 Zuch he! Es ist so warm. Wir ge hen hin aus
 auf die Wie se. Dort ha schen wir uns. Dort
 tan zen und la chen wir. O der wir fah ren zum
 O heim auf das Dorf. Da ba den wir im
 Lei che. Wir fah ren auch mit auf das Feld.
 Da tra gen wir Gar ben und la den das Fu der.
 Ganz o ben lie gen wir auf dem Ern te wa gen.
 Ei, das ist fein!



L L I Q

Li na	Le o	Lu i se	Lau ra
Lau be	Lin de	Li li e	Ver che
La den	Li ter	Lei ter	Leuch ter
Luft	Licht	Lam pe	La ter ne

In der Lau be.

Das Wet ter war so schön und die Luft so warm. Da nahm Lot te die Schul ta sche und frag te die Mut ter: „Darf ich mei ne Schul ar bei ten in der Lau be ma chen?“ Die Mut ter er laub te es gern. Nun schrieb Lot te sau ber in das Ta ge buch. Dann lern te sie ein schö nes Lied. Als sie al le Ar bei ten ge macht hat te, ka men Le ne und Lie se. — Das war ei ne Lust beim Ja gen und Ha schen.

Le ne, Lot te, Lie se
 auf der grü nen Wie se
 hop sen auf und nie der,
 tan zen hin und wie der,
 auf und ab und hin und her!
 Ei a, das ge fällt uns sehr!



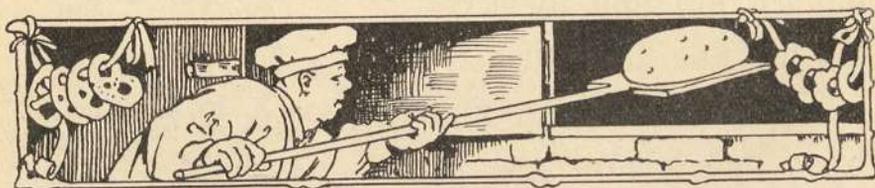
h L b B

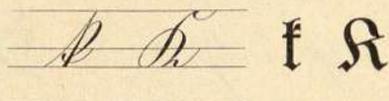
Baum	Bir ne	Busch	Bach
Beil	Be sen	Bo gen	Ball
Bie ne	Bär	Blu me	Blü te
ß = ff	Bäcker	Baß stu be	backen
Ge bäck	Zwie back	ßchmecken	Zucker

Beim Bäcker.

Die Mut ter backt heu te Napf ku chen. Sie nimmt Ro si nen und Man deln da zu. Der wird gut schmecken.

Ru dolf darf den Teig in das Back haus tra gen. Wie es da fein riecht! Der Bäcker nimmt ge ra de die Bro te aus dem Back o fen. Ein Ge sel le kne tet im Back tro ge den Teig. In der Ecke sieht Ru dolf dicke Säcke ste hen. Ra te ein mal, was dar in sein mag!





Kü che	Koch	Kö chin	Ku chen
Kan ne	Kä se	Korb	Knopf
Kla ra	Klei der	Kra gen	Kno ten
Kna be	Klas se	Krei de	Kreis
‡ Kaze	Take	Mütze	Neß
sigen	puken	riken	fragen

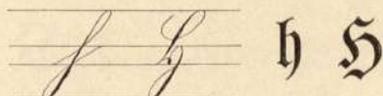
Un se re Kaze.

Gebt acht! Un se re Kaze schleicht auf den Bo den. Jetzt sitzt sie auf der Lau er. Kommt nun ei ne Maus, so macht sie ei nen Satz — und das ar me Tier chen ist zwi schen ih ren Kral len. —

Un se re Kaze nascht auch gern. Ein mal stand ein Tel ler mit Milch in der Kü che. Schnell war sie auf dem Ti sche und leck te dar an. Da kam un ser Ne ro her ein. Wie sie da fauch te! Aber der trieb sie zur Tür hin aus.

Mie ze, Mie ze, Käz chen,
 wie weich sind dei ne Tätz chen!
 Doch was ist das, du fal sches Tier?
 Du fragest mich, was tat ich dir?





Haus	Hof	Hüt te	Hund
Hu go	Hein rich	Her ta	He le ne
Ha se	Hirsch	Hen ne	Hecht
Herz	Hals	Hand	Haut
Him mel	Höl le	Hacke	Hitze

Der Ha se im Fel de.

Der Som mer ist für den Ha sen die schön ste Zeit. Dann sieht er im ho hen Ge trei de, und fei ner kann ihn se hen. Am A ben de hüpft er ins saf ti ge Kraut. Merkt er Ge fahr, so macht er Männ chen. Sei, wie schnell huscht un ser Häs chen zu rück ins Ha ser feld. Im Herb ste a ber be ginnt sein Lei den. Wer kommt dort mit der Flin te da her? Es ist der Jä ger mit sei nem Hun de. Nun lauf aber, Häs chen, sonst gibt es Ha sen bra ten.



Häs chen.

In dem Gar ten an dem Haus ge hen Häs lein ein und aus, an den kal ten Win ter ta gen mei ne Ro sen an zu na gen. Häs chen, Häs chen, sei ge scheid, un ser Wau wau ist nicht weit.



In der Kürze.

Faller, fallen, Tüpper, fass,
Lammer, Hammer, Kanna, braunen,
Zinn, Mann, Gasfick, Alirren,
Löffel, Darsoffel, seffan, offan,
Maffar, Tiffuffel, Taffa, Maffar,
Müster, Lüster, Tiffuffel, fass.

st - sz

Roß, Zart, Zart, fließen,
Kratze, Kratzen, sitzen, püßzen,
Tast, List, Rüstern, büßern,
Mütze, seßzen, Litzze, seßwützen.

Kä fer schwir ren — Tel ler flir ren,
Hun de knur ren — Käz chen schnur ren,
Hum meln sum men — Bä ren brum men,
Pfer de schar ren — Tü ren knar ren,
Peit schen knal len — Kind lein lal len,
Tau ben gir ren — Men schen ir ren.
Kü he brül len in den Stäl len.
Bie nen fül len in die Zel len.



Die Bienen.

Im Garten ist das Bienenhaus. Die Bienen fliegen schon am frühen Morgen auf die Wiese. Hier finden sie schöne Blumen. Die Bienen suchen je die Blüte. Sie lecken und saugen den Saft heraus. Die Samen tragen sie in das Bienenhaus. Warum lieben wir die Bienen?



Bienen, summ her um!

Summ, summ, summ,
Bienen, summ her um.
Ei, wir tun dir nichts zu lei de,
flieg' nur aus in Wald und Hei de.
Such' in Blu men, such' in Blüm chen
dir ein Tröpf chen, dir ein Krüm chen.
Keh re heim mit rei cher Ha be,
bau' uns man che vol le Wa be.
Summ, summ, summ,
Bienen, summ her um.



Bo gel	Bö gel	Bög lein	Bolt
Ba ter	Bet ter	Bers	Beil chen
Gu stav	E va	Franz	Fried rich
N — B	Na gel	Bor mit tag	No vem ber
Je der — Vä ter		viel — fiel	



Bö gel im Win ter.

Der Win ter ist ge kom men. Die Er de ist hart ge fro ren. Al les ist ver schneit. Die ar men Bög lein fin den kein Fut ter. Sie zit tern in der Käl te. Da sagt un ser Va ter: „Helst doch den ar men Bög lein!“ Wir wer fen Brot krüm chen und Körn lein auf den Fut ter platz vor un serm Fen ster. Nun flie gen vie le Bö gel her bei. Wir ste hen dann hin ter dem Fen ster und se hen zu, wie gut es den Bög lein schmeckt.

ä ö ü nü üü

pflafen, Pfläfer, sanzen, Sänzek,
käufen, Käüfer, laüfen, Läufer,
Väüferen, Bräuüferen, Häüüferen,
Läuüferen, Körüüferen, Lläüüferen.

Auf dem Wochenmarkt.

Berta war heute mit der Mutter auf dem Wochenmarkt. Da waren viele Buden in Reihen aufgeschlagen. Für Berta gab es viel zu sehen. Männer und Frauen verkauften: Butter und Käse, Enten und Gänse, Äpfel und Birnen, Karthoffeln und Rüben, Bäumchen in Töpfen, Gläser und Mäpfe, lauter schöne Sachen. Viele Käufer waren schon da. Eine Händlerin rief: „Kaufen Sie, meine Gnädige, kaufen Sie, liebe Frau! Feine Ware, gute Ware!“ Da kaufte die Mutter schönes Obst und frisches Gemüse. Berta trug dann alles in ihrem Körbchen nach Hause.



f-weißen, B-weißen.
Lüfte weißen. Winde weißen.
Fäden weißen. Kinder grüßen.
Hunde beißen. Jäger schießen;
laie Worte, weiße Rosen,
böse Lüben, braune Krausen.

Ein kalter Winter tag.

Draußen brausen kalte Winde. Die Menschen auf der Straße bekommen in der Kälte rote Nasen. Sie gehen schnell, um rasch nach Hause zu kommen. Wenn sie verreisen müssen, ziehen sie Pelze an. Die Kinder aber bleiben heute im Zimmer. Sie sitzen gern am warmen Ofen und lesen ein schönes Buch.

s i — ß ii.

1. Das Haus, die Häuser — die Maus, die Mäuse, der Hase, das Häschen — die Gläser, das Gläschen, sie lesen, ich las — wir bliesen, er blies.
2. Der Fuß, die Füße — der Strauß, die Sträucher, das Faß, die Fässer — das Schloß, die Schlösser, die Küsse, der Kuß — die Flüsse, der Fluß, wir messen, er mißt — wir essen, er ißt.
3. Messer, Wasser, Hals, Pelz, Gans, Pilz, reisen, reiben, reizen; heiser, heißer, Heizer.

Was ist
salzig, ölig, saftig, giftig?

Gute Kinder sind
arzig, fleißig, willig, nifzig,
süßlich, freundlich, reinlich, friedlich,
lüstige Knaben, liebliche Mädchen.

Man frisst
Lustig, gutig, heutig, Friedlich?

Guten Tag, liebes Vindchen.
Wie freundlich dein Stübchen,
wie zierlich das Möbel,
wie niedlich das Öfchen —
und erst deine Kleinen,
wie reinlich und artig
und spaßig, mairlich.
Bei dir ist's gemüthlich,
ich bleibe gleich hier.



Was die Zeitung bringt.

Ring verlorren.

Leserling gesucht.

Ein Jünger geboren.

Mosung zu verkaufen.

Luftschiffung eröffnet.

Vikant zu verkaufen.

Gartenbäume billig abzugeben.

Trinkt gesundes Getränk!

Für die Jagd

passende Geschenke ringen lassen.

Goldenes Armband verlorren, gegen

gute Belohnung abzugeben.

Kauf eine Menge Käse Käse:

Verlosung, Zinsung, Wärmung.



Auf dem Spielplatze.
Spielzeug, Spaten, Spatz, Spieß,
Spielau, Springen, Hock, Hock,
Hocken, Hocken, Hocken, Hocken,
Hocken, Hocken, Hocken, Hocken.



Auf dem Spielplatze, da ist es schön. Da laufen und springen die Kinder über Stock und Stein. Die kleinen Knaben graben am liebsten mit dem Spaten im Sande. Sie machen tiefe Burgen und steigen hin ein. Da bei kommt oft Sand in die Stiefel. Das stört sie aber nicht.

Die kleinen Mädchen spielen auf dem Rasen. Sie haben Stäbe und Reifen. Wie hoch die Reifen fliegen! Wie jezt alle wild durch einander stürmen! Das macht viel Spaß.

Dort streiten sich zwei starke Jungen um den Ball. Sie stören die andern beim Spiel. Aber da kommt schon der Wächter und droht mit Strafe. Dann sind sie still.

Um den Spielplatz stehen Sträucher und Bäume. Dort sitzen oft Stare und Spazken und schauen den Kindern zu.

So spielen die Kinder bis zum späten Abend. Manchmal aber kommt ein Gewittersturm. Der treibt die Kinder früher nach Hause. Dann stehen sie in der Stube am Fenster und schauen nach den finstern Wolken und nach dem Stau bei auf der Straße.

Lai von Großbarn.

*Lafu, Lafu Karu, zuflau, fufrau,
urzüflau, wüflau, Lufrau, Mafl,
Fofu, Mofu, Kofl, Möfau,
Lüfau, Füsrau, Müfla, füsrau.*

Ferien waren da. Emil durfte zu seinen Großeltern reisen. Schnell eilte er aus der Schule nach Hause. Alles war gepackt. Die Elektrische brachte ihn mit den Eltern nach dem Bahnhofe. Der Vater bezahlte die Fahrkarte, und dann ging die Reise los.

Die Großeltern wohnten auf dem Dorfe. Ihr Wohnhaus stand im Garten. Hier baute der Großvater Bohnen und Kohl, Möhren und Mohn. Auch Obstbäume hatte er gepflanzt. Die reifen Birnen konnte Emil verzehren. Der Großvater nahm Emil auch mit auf das Feld. Dort zeigte er ihm den reifen Roggen mit den vollen Ähren. Am andern Tage kamen Männer und mähten mit ihren Sensen das Getreide ab. Die Frauen banden Garben und stellten sie in Mandeln auf. Emil half mit einfahren. Das machte ihm viel Freude.

Der Großvater ließ bald dreihen. Dann schickte er eine Fuhr Roggen nach der Mühle. Der Müller nahm Emil bei der Hand und zeigte ihm, wie das Korn zu Mehl zer mahlen wurde.

Emil gefiel es sehr gut auf dem Dorfe. Aber die Ferien waren bald zu Ende. Er mußte zu rück zu seinen Eltern. Als er dann wieder zur Schule kam, erzählte er seinem Lehrer, wie schön es auf dem Lande gewesen war.

uu uu uu

Luur, Tuul, Aal, Tuut,
Luu, Kuffen, Tiffen, Luut,
Luu, Muur, Luur, Luur,
MooB, Luot, Moor.

Wenn das Schnee glöck chen läutet.

Der Winter will nicht fort gehen. Unter dem Schnee schlafen noch alle Blumen. Da erwacht zuerst das Schnee glöck chen. Es schaut sich ver wun dert um und fängt an ganz leise zu läuten.

Nun zieht der Früh ling ins Land ein. Er treibt den kalten Winter mit Schnee und Eis davon. Da erwachen alle andern Früh lings blu men. Auf den Gar ten bee ten stecken Krokus, Tulpen und Nar zis sen ihre Köp fchen aus der Erde hervor. Im Moose blüht versteckt das blaue Veilchen. Die Wiese wird ganz bunt von Blumen. Und die kleinen Mädchen tanzen den Ringelreih'n mit Kränzen im Haar.

Auf dem Felde grünt die junge Saat. Im Klee springen die weißen Lämmchen. Das große Heer der Vögel kommt wieder zu uns. Die Lerche trillert schon hoch in der Luft. Alles freut sich im schönen Früh linge. Die Sonne scheint so warm und ruft den Kindern zu:

„Ihr Mädchen und Buben,
heraus aus den Stuben!
Der Früh ling ist da!“

ißt
Lüß, Laß, Lüß, Laß,
Fluß, Gewüß, wassen, wüßst,
Aß, fuß, Aßel, Lüßse.

Im Walde.

Die Kinder gehen gern in den grünen Wald. Da stehen Buchen, Eichen und Fichten. Da wachsen auch Nüsse und Beeren. Droben am Baume klopft der Specht. Der Dachs schläft in seiner Höhle. Ei decksen huschen durch das Moos. Manchmal schleicht auch der Fuchs durch den Wald. Jetzt lauscht er und spitzt die Ohren. Er wittert den Jäger mit der Büchse. Dar um macht er sich eilig davon.

Wo bin ich gewesen?

Wo bin ich gewesen?
Nun rat einmal schön!
Im Wald bist gewesen,
das kann ich ja sehn.
Spinnweben am Kleidchen,
Tannadeln im Haar,
das bringt ja nur mit,
wer im Tannenwald war.

Was tat ich im Walde?
Sprich, weißt du das auch?
Hast Beerlein gepickt
vom Heidelbeerstrauch.
O, sieh nur, wie blau
um das Mündchen du bist!
Das bekommt man ja nur,
wenn man Heidelbeer'n ißt!



Mai Mai kä fer Mai blu me Hain
Kai ser Kai se rin Wai se Wai sen haus

Maitäfer.



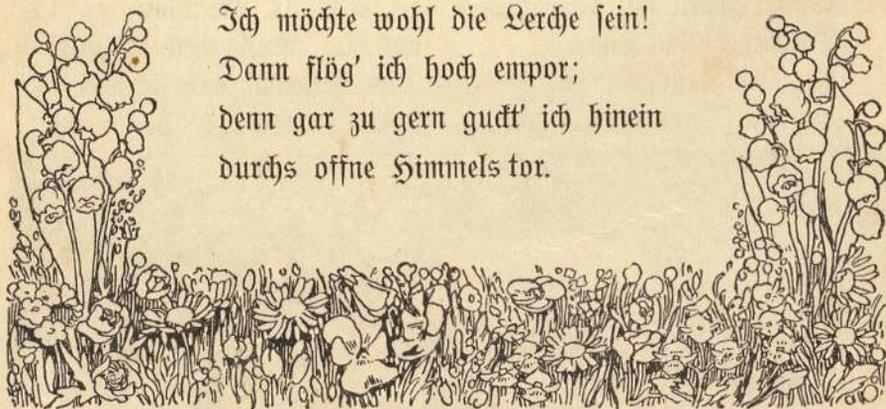
Maitäfer auf meiner Hand,
flieg hinaus ins weite Land!
Flieg hinein in den grünen Wald,
aber komm zu mir wieder bald!
Sag mir dann, was du gesehn,
ob die Welt überall so schön.

Mailiedchen.

Die Sonne gibt so hellen Schein,
der Himmel ist so klar;
wir flechten uns im grünen Hain
Mai glöckchen in das Haar.

Nun tanzen wir den Ringel reih'n
und jauchzen froh dabei
und singen alle groß und klein:
Willkommen, schöner Mai!

Ich möchte wohl die Lerche sein!
Dann flög' ich hoch empor;
denn gar zu gern guckt' ich hinein
durchs offne Himmels tor.





Kaisers Geburtstag.

Am 27. Januar feiern wir den Geburtstag unsers Kaisers. Da lassen wir die Bücher zu Hause und gehen in unsern Sonntagskleidern zur Schule. Auf dem Dache des Schulhauses flattert heute eine Fahne lustig im Winde. In unserm Klassenzimmer sieht es auch ganz anders aus als sonst. An den Wänden sind Girlanden und kleine Fähnchen befestigt. Auf dem Pulte steht zwischen schönen Blumen das Bild des Kaisers.

Wenn wir gebetet haben, erzählt uns unser Lehrer vom Kaiser. Wir hören ihm aufmerksam zu. Dann rufen wir alle laut: „Unser Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!“ Wir singen noch das Lied: „Der Kaiser ist ein lieber Mann“, und dann dürfen wir nach Hause gehen.

Hurra! Heut' ist ein froher Tag,
des Kaisers Wiegenfest!

Wir freuen uns und wünschen ihm
von Gott das Allerbest'.

Wir singen froh und rufen laut:
Der Kaiser lebe hoch!
Der liebe Gott erhalte ihn
recht viele Jahre noch!

Er ist so gut, er ist so mild,
wir weih'n ihm Herz und Hand.
Gott segne ihn! Der Kaiser hoch!
Und hoch das Vaterland!

qu *Qu* qu Du

*Qualle, Quellwasser, quillen,
 Quirl, Qualm, Quarz, querschen,
 Quersche, Quersel, Quäl, Otto,
 quier, quieren, quieren.*

Der Quirl.

Ihr kennt ihn alle, den lustigen Gefellen. Die Mutter braucht ihn in der Küche. Sie zerquetscht die gekochten Kartoffeln oder quirlt die Suppe. Dann steigt oft Qualm auf. Aber das stört den Quirl nicht. Er tanzt munter und lustig herum. Dann ruht er sich wieder auf dem Quirlbrett aus.

Das beste Getränk.

Der beste Wein für Kinder, der weiße ist's fürwahr,
 der aus der Felsenquelle so lustig fließt und klar.
 Er fließt durch grüne Auen; ihn trinken Hirsch und Reh
 und Lerch' und Nachtigallen, er macht den Kopf nicht weh.

Und ist er gut für Kinder,
 der klare weiße Wein,
 ich glaub', er muß nicht minder
 auch gut für Große sein.



p *H* *x* *X* *pf* *ff* *ph* *Ph*

Map, Sulip, Alapanlar, Aps,
 Spampul, Spammu, apuziarru,
 Zapu, Nipu, Lüffu, Miuffu,
 Jopuff, Potipfar, Pfaruu, Propfut,
 Philipp, Wapsan, Wopfir, Jopuffinu.

Ein Te le phon ge spräch.

Rrrr . . . r! Ei, guten Morgen, lieber Emil. Ich soll dich und deinen Bruder Otto für heute nachmittag zum Kaffee einladen. Alle meine Freunde werden kommen: der Joseph und der Christoph, der Stephan und der Felix, der Max und auch der Xaver. Es wird sicher recht lustig werden. Weißt du, ich habe diesmal zu Weihnachten einen Pho to graphen kasten bekommen. Damit kann man schöne Bilder machen. Ich kann es schon recht gut. Papa hat es mich gelehrt. Ich werde euch alle pho to gra phie ren. Hei! wird das mal eine Freude geben! Aber, daß du mir kommst, hast du's gehört? Ja, Philipp, ich komme. Also, Schluß — ade, auf Wiedersehen! rrrr!

y *Y* *y* *Y* = *i*

Zy lin der, Myr te, Ä gyp ten, Hy a zin the.

if if

Christ,
Christus,
Christum.



Ch ch

Chor,
Choral,
Christfest,
Weihnachten.

Rätsel.

Ich kenn' ein Bäumchen, gar fein und zart; das trägt euch
Früchte seltener Art; es funkelt und leuchtet mit hellem Schein weit
in des Winters Nacht hinein. Das sehen die Kinder und freuen
sich sehr und pflücken vom Bäumchen und pflücken es leer.

Weihnachtsmarkt.

1. Wir wollen auf den Christmarkt gehen. Da ist's wie im Tannenwald. Der ganze Platz ist grün von großen und kleinen Tannenbäumen. Von weitem schon spürt man den Harzgeruch. Da die beiden großen Bäume kommen gewiß in eine Kirche. Wie winzig sieht dieses kleine Bäumchen dagegen aus.

Es ist kalt. Die Verkäufer haben dicke Mäntel und warme Handschuhe an. Viele Leute, arme und reiche, kommen und suchen aus und fragen und kaufen.

2. Auf dem Weihnachtsmarkt gibt es noch viel mehr zu sehen. Wie es dort glänzt! Glaskugeln und Silbersterne und Ketten für den Christbaum! Und dort lauter Lebkuchen und Marzipan und Pfeffernüsse! Und da die schönen Spielsachen: eine Eisenbahn und ein Kaufladen und die Puppenstube mit den zierlichen Möbeln und die Puppenküche mit dem blitzblanken Geschirr! Auch allerlei für die Kleinsten ist da: Pferdchen und Bären und Gummipuppen und Hampelmänner. Nun kommt nach Hause. Wir schreiben den Wunschzettel fürs Christkindchen, und dann spielen wir Weihnachtsmarkt.

Der Christbaum.

1. Der Christbaum ist der schönste Baum,
den wir auf Erden kennen.

Im Garten klein, im engsten Raum,
wie lieblich blüht der Wunderbaum,
wenn seine Lichter brennen!

2. Denn sieh, in dieser Wundernacht
ist unser Herr geboren,
der Heiland, der uns selig macht.
Hätt' er den Himmel nicht gebracht,
wär' alle Welt verloren.



In der Kirche.

Christ ist geboren!
Freue, freue dich,
o Christenheit!



Die Weihnachtsglocken haben geläutet vom Turme herab, und die Mutter hat gerufen: „Kommt, Kinder, zum heiligen Christ!“ Da haben sie alle die schönen Sachen: die Kugeln und Kerzen, die Tassen und Teller, Küche und Kuchen und alles stehen lassen und sind mit Vater und Mutter zur Kirche gegangen. Dort sitzen sie jetzt unter der Kanzel still und andächtig und lauschen dem lieblichen Chor und sehen das Kindlein in der Krippe und stimmen mit in den Jubel ein: O du fröhliche, selige Weihnachtszeit!



Neujahrswunsch.

Ein kleines Kindlein bin ich,
drum wünsch' ich kurz und innig
ein glückliches Neujahr.

Des Kindes Tageslauf.

1. Morgenruß.

Steht auf, ihr lieben Kinderlein!
Die Sonne kommt mit hellem Schein,
beginnt am Himmel ihren Lauf
und weckt die kleinen Kinder auf.

2. Langschläfer.

Was? Du liegst noch im Bette?
Geschwind, geschwind!
An die Scheiben pocht der Morgenwind;
im Garten blüht ein neuer Mohn;
5 die Sonne scheint drei Stunden schon.
Der Kuckuck ruft vom Walde her
ein duzendmal und mehr:
„Kuckuck, Kuckuck!“
Die Häslein springen,
10 die Vöglein singen,
und alles läuft und lacht um die Bette —
nur unser Hänschen liegt noch im Bette.
Geschwind, geschwind! Heraus, heraus!
Erfährt's der Fritz, er lacht dich aus.

3. Morgengebet.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
gesund und froh bin ich erwacht.
Du warst mit deinem Schutz bei mir,
o Vater im Himmel, hab' Dank dafür!
Behüte mich auch diesen Tag,
daß ich nichts Böses lernen mag! Amen!

4. Vom Schaukelpferdchen.

Hänschen hatte schon immer gesehen, wie die Pferde auf der Straße den großen Wagen zogen. Da hätte es auch gern ein Pferdchen gehabt! Denn Hänschen hatte auch einen kleinen Wagen, den sollte sein Pferdchen ziehen. Aber Hänschen bekam kein Pferdchen; wenn es fortfahren wollte, dann setzte es sich in den kleinen Wagen, und Christel mußte ziehen.

Als Hänschen aber die Soldaten reiten sah, wollte es auch gerne reiten und sagte zum Vater: „Bitte, bitte, lieber Vater, kaufe Hänschen ein Reitpferdchen!“ Und als der Weihnachtsmann gekommen war, da stand richtig ein Pferdchen neben dem Christbaum. Aber es war kein großes Pferdchen, sondern ein ganz kleines von Holz. Ach, das war schön, und Hänschen freute sich sehr. Es setzte sich darauf und fing an zu reiten und konnte es so gut wie die Soldaten. Da ging es:

Schacker — Schacker — Reiter,
wenn er fällt, dann schreit er;
fällt er in den Graben,
fressen ihn die Raben.

5. Hänsel und Gretel.

Gretel: Brüderchen, komm, tanz mit mir!
Beide Hände reich' ich dir.
Einmal hin, einmal her,
rund herum: das ist nicht schwer.

Hänsel: Tanzen soll ich armer Wicht?
Gretel, nein, das kann ich nicht.
Darum zeig mir, wie es Brauch,
daß ich tanzen lerne auch.

Beide: Mit den Füßchen trapp, trapp, trapp,
mit den Händchen klapp, klapp, klapp,
einmal hin, einmal her,
rund herum: das ist nicht schwer.

6. Lied vom feinen Mädchen.

Ich bin ein feines Mädchen,
kann drehen das Rädchen,
kann stricken die Maschen
und flicken die Taschen,
kann nädeln und pußen
und sädeln und stuzen,
kann laufen und springen
und tanzen und singen,
kann braten und kochen
das Fleisch und die Knochen.

7. Puppen-Geburtstag.

„Komm, Gertrud,“ sagte Walter zu seiner Schwester, „wir wollen Mutter und Kind spielen. Ich bin der Vater, du bist die Mutter, und deine Puppe ist das Kind.“ — „Was soll ich denn sein?“ fragte Herbert, „ich will auch mitspielen!“ — „Du bist der Onkel, du mußt bei uns zu Besuch kommen.“ —

Das war nun recht, und sie spielten Puppen-Geburtstag. Ein Brötchen war der Geburtstagskuchen. Der Sofaschoner war die Tischdecke. Sieben abgebrannte Streichhölzer waren die sieben Lichter. Walter schenkte der Puppe ein Schiff aus Papier, Gertrud nähte ihr ein Kleid, und Herbert brachte ihr den Hampelmann mit, den er selber zu Weihnachten bekommen hatte. — Dann mußte die Puppe den Geburtstagstisch besehen, und sie mußte sich bedanken und durfte mit dem Hampelmann spielen.

8. Hausfrau und Pudel.

1. „Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Pudel, wärst denn du es gar? Pudel, komm doch! Ei, fürwahr, einen weißen Bart hast du; sag mir doch, wie geht das zu?“



2. Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen: „Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“ Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl so bald nicht mehr.

9. Die Wohnung der Maus.

Ich frag' die Maus: „Wo ist dein Haus?“

Die Maus darauf erwidert mir:

„Sag's nicht der Katz', so sag' ich's dir.

Treppauf, treppab, erst rechts, dann links,
dann wieder rechts und dann g'rad'aus —

da ist mein Haus,

du wirst es schon erblicken.

Die Tür ist klein, und trittst du ein,

vergiß nicht, dich zu bücken!“

10. So lieb!

1. Ich habe nichts so lieb, so lieb
wie dich, mein Mütterlein,
es müßte denn der liebe Gott
im Himmel droben sein.

2. Den lieb' ich, weil er dich mir gab,
und weil er mir erhält
das allerbeste Mütterlein
auf weiter, weiter Welt.

11. Zum Geburtstage des Vaters.

Lieber Vater, ich bringe Dir
meinen schönsten Glückwunsch hier:
Will Dich immer herzlich lieben!
Hab' dies Verschen selbst geschrieben.
Möchte es Dich doch erfreun!
Künftig Jahr soll's besser sein.

12. Der Vater im Himmel.

1. Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind,
schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.

2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht,
nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.

3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot,
hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist,
dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

13. Sonntagsfreude.

1. All die ganzen langen Wochen
hat der Vater viel zu tun,
darf nicht rasten und nicht ruhn;
hat ein Wörtchen kaum gesprochen
früh zu seinem armen Kind,
muß er wieder fort geschwind.

2. Auf den Sonntag muß ich hoffen
durch die ganze Woche lang;
bei dem hellen Glockenklang
stehn mir schnell die Äuglein offen,
bleibe nicht im Bette mehr,
laufe schnell zum Vater her.

3. Darf dann immer mit ihm gehen
in den Garten, auf das Feld,
und die ganze schöne Welt
ringsherum läßt er mich sehen,
sagt mir, wie Gott alles schafft
durch sein Wort und seine Kraft.

14. Tischgebete.

1. Vor Tische.

Alle guten Gaben,
alles, was wir haben,
kommt, o Gott, von dir.
Dank sei dir dafür! Amen!

Komm, Herr Jesu, sei unser Gast
und segne,
was du uns bescheret hast.
Amen!

2. Nach Tische.

Du lieber Gott,
für Speis' und Trank
sag' ich dir herzlich
Lob und Dank! Amen!

Wir danken dir,
Herr Jesu Christ,
daß du unser Gast gewesen bist.
Amen!

15. Hinaus zum Spiel!

Der Vogel spielt in Zweigen. Es spielt der Fisch im Bach. Das Lämmlein auf der Weide geht spielen Tag für Tag. Zum frohen Jugendleben gehöret auch das Spiel. Hinaus, hinaus ins Freie! Da gibt's der Freuden viel.

16. Das Schifflein.

1. Ein Schifflein hab' ich mir geschnitz
von leichtem Tannenholz;
und wenn auch niemand drinnen sitzt,
fährt's doch dahin gar stolz.

2. Sein Mastbaum ist ein Hölzchen nur,
das Segel von Papier;
ich zieh's an einer dünnen Schnur,
es folget gerne mir.

3. Ich geh' am Wasser nebenher
und bin dabei recht froh.
Was wollte ich denn auch noch mehr?
Hätt' es nur jeder so!

17. Drachensteigen.

Onkel Rudolf hat uns einen Drachen gemacht. Auf das Papier malte er zwei große Augen und einen schrecklichen Mund. Hu, was macht unser Drache ein wildes Gesicht. Heute gehen wir hinaus auf die Wiese. Dort lassen wir ihn steigen.

Nun lauf gegen den Wind! Schaut hinauf, wie hoch er fliegt! Wie sein langer Papierschwanz hin und her flattert! Bis zum Himmel steigt er. Er schwebt an den Wolken. Die kleinen Vögel fürchten sich vor dem Ungeheuer. Die Raben schreien laut: Rab! Rab! und fliegen eilig davon.

18. Schlummerlied.

Die Vöglein gingen längst zur Ruh';
das Täubchen flog dem Schlage zu
und sitzt nun bei den Kleinen.
Der Vater schließt das Gartentor.
Da guckt auch schon der Mond hervor,
und tausend Sterne scheinen.

Nun mache deine Auglein zu
und schlafe süß, mein Liebling du!
Ein Engel hält am Bette Wacht.
Mein Herzenskind, gut' Nacht, gut' Nacht!
Gute Nacht!

19. Am Abend.

Wenn die Kinder schlafen ein,
wachen auf die Sterne,
und es steigen Engelein
nieder aus der Ferne,
halten wohl die ganze Nacht
bei den frommen Kindern Wacht.

20. Abendgebet.

Guter Vater im Himmel du,
meine Augen fallen zu,
will mich in mein Bettchen legen,
gib mir du nun deinen Segen.
Lieber Gott, das bitt' ich dich:
Bleib bei mir, hab' acht auf mich!

In der Stadt.

21. Wie es auf der Straße hergeht.

Ich sehe jetzt von unserer Wohnung hinunter auf die Straße. Was für ein Leben und Treiben ist das da unten! Da fahren allerlei Fuhrwerke: Droschken, Milchwagen, Kohlenwagen, Gießfässer, Bierwagen und noch viele mehr. Da kommt der Rollfuhrmann mit Kisten und Kästen, mit Körben und Säcken, da fahren die Radfahrer, da klingelt die Straßenbahn, und da fauchen die Automobile.

Nur in der Nacht, wenn die Laternen leuchten, da wird es stiller. Dann kommen die Straßenkehrer mit der Kehrmachine und fahren durch die leeren Straßen. Und manchmal jagt auch die Feuerwehr vorbei und weckt uns durch ihr schrilles Geläut.

22. Hinterm Sprengwagen.

Hans und Max spielten auf der Straße. Da sahen sie einen Sprengwagen kommen. Gleich liefen sie hin. Sie streiften die Hosen rauf, bis über die Knie rauf, und ließen sich voll Wasser spritzen. War das schön kühl, so auf die nackten Beine! Und sie hüpfen und lachten und guckten sich an. Auf einmal blieb der Wagen stehen. Da spritzte das Wasser auf die Hosen und machte sie ganz naß. Hans und Max quietten und liefen davon.



23. Das Spiel auf der Straße.

An einer Seite der Straße war das Pflaster aufgebrochen; es wurde ein Kabel für das Telephon gelegt. Da gab es für die Kinder viel zu sehen. Jeden Tag kam Karl Weber in Beckers Haus, um Franz und Else zum Spielen abzuholen. So oft sie hinausgingen, sagte ihnen Frau Becker: „Kinder, spielt nur auf der Promenade; und wenn ihr den Fahrdamm betretet, so seht euch vorsichtig um, damit euch kein Unglück geschieht!“

In der Schule aber hatte der Lehrer oft gemahnt, gut darauf zu achten, ob die Wagen der Straßenbahn kämen. Doch als die Kinder heute wieder auf der Promenade herumsprangen, war alles vergessen. Sie haschten sich und verbargen sich hinter der Anschlagssäule; auch flüchtete einer vor dem andern wohl auf den Strassendamm. Sie sahen und hörten nicht auf die Straßenbahn, und erst ein lautes Rufen und ein heftiges Läuten der Glocke erinnerte sie an eine Gefahr.

Doch was war geschehen? — Dicht vor den Rädern, schon unter der vorderen Plattform, lag Karl Weber. In der Hast des Spieles hatte er auf den andern Bürgersteig entfliehen wollen; er war aber auf der Straße gestolpert und fand nicht mehr Zeit, sich zu erheben, ehe der elektrische Wagen da war. Nun eilten Franz und Else herbei. Sie waren bleich vor Schrecken. Welch ein Glück, daß dem Knaben nichts geschehen war! Der sorgsame Wagenführer hatte den Wagen kurz vor dem Knaben zum Stehen gebracht und den Karl dadurch vom Tode gerettet.

24. Was jedes Kind wissen muß.

Ich heiße — —. Mein Vater ist ——. Wir wohnen — Straße vorn (hinten) — Treppen. Ich bin in der — Klasse bei Herrn Lehrer —. Unsere Schule ist die — Gemeindeschule, sie ist in der — Straße. Mein Geburtstag ist am — —.

25. Das Luftschiff.

Was ist denn das da oben am Himmel? Edmund, Edmund, komm und schau! Da schwimmt ja ein Zeppelin! Wie ein großer Fisch ist er anzusehen. Nun hebt er seine Nase und steigt ein wenig höher. Nun schwimmt er langsam rund herum. Hei! wie das Luftschiff machen kann, was es will! vorn und hinten hängt auch eine Gondel. Darin sind Leute und schwenken ihre weißen Mützen. Ach, könnte ich doch einmal in einem Zeppelin mitfliegen!



26. Wenn die Straße ausgebessert wird.

Auf den Straßen stehen Kessel, worin braune Erde gebraten wird. Sie qualmen und dunsten, daß man gar nicht gern vorbeigeht. Da muß man auf den Wind achtgeben, damit man nicht den Rauch ins Gesicht kriegt. Dann schütten die Arbeiter die heiße Erde auf die Straße, und andere klopfen sie ganz fest. Die Eisen dazu haben sie erst heiß gemacht. Dann dauert's gar nicht lange, so kann man wieder auf der Straße gehen. Und schön glatt ist sie geworden, viel schöner als eine gepflasterte.

27. Vor dem Fischladen.

Wenn Otto aus der Schule kommt, so bleibt er fast jedesmal bei einem Schaufenster stehen, wo lebendige Fische zu sehen sind. Lebendige! Die schwimmen in einem großen Glaskasten, der halb voll Wasser ist. Oft sind so viel darin, daß sie sich gar nicht bewegen können, und wenn sie sich mit ihren Flügeln von Haut ein wenig vorwärtschieben, so stoßen sie auch schon gleich mit ihrem Maul an die Glaswand.

Einmal war auch ein toter Fisch darin; der lag auf der Seite und bewegte sich gar nicht mehr; aber seine Augen waren noch offen. Überhaupt, ich habe noch keinen Fisch gesehen, der seine Augen zugemacht hat. Ob sie denn niemals schlafen?

Ein Mann in Hemdsärmeln griff in das Wasser und packte einen langen, glatten Fisch mitten um den Leib. Hu, was schlug der mit dem Schwanz, und wie zappelte er! Beinahe wär' er ihm weggesprungen. Aber der Mann griff noch schnell mit der andern Hand zu und warf ihn auf den Ladentisch. Der arme Fisch!

28. Markthalle und Markt.

1. Hier ist Jahrmarkt jeden Tag
in diesen großen Hallen,
ein Jahrmarkt unter Dach und Fach,
das läßt man sich gefallen!
Gemüse, Früchte, Fleisch und Fisch,
ein Reichthum ungemessen
und Korb an Korb und Tisch an Tisch.
Wer soll das alles essen?

2. Hübsch ist's, auf den Markt zu gehn
vielees gibt es da zu sehn.
Schönes Obst in ganzen Haufen,
hätt' ich Geld, ich wollt' schon kaufen!
Wenn ich unser Kaiser wär',

nähm' ich meinen Geldsack her,
alle Pflaumen kauft' ich dann,
rief' die Kinder all heran,
sagte drauf: „Nun haut mal ein!“
Ei, das sollt' ein Schmausen sein!

29. Die Straßenbahn.

1. Es rasselt und klingelt. Dort um die Ecke kommt etwas großes Gelbes, ein langer Wagen ohne Pferde. Das ist die elektrische Bahn. Ihre Schienen laufen die Straße entlang. Oft sehe ich große blaue Funken oben aus den Drähten springen. Die Funken sehen aus wie kleine Blitze; schnell kommen und verschwinden sie.

2. Ist es nicht lustig, so ohne Pferde durch die Straßen gefahren zu werden? Ich habe immer die armen Pferde vor dem Pferdebahnwagen bedauert. So schwer müssen sie ziehen, so viele, viele Menschen schleppen, und an jeder Straßenecke beinahe ist eine Haltestelle. Wie strengen sich die Pferde an, den Wagen immer wieder in Gang zu bringen, wenn er gehalten hat! Wie traurig und müde hängen sie abends die Köpfe! Wie unruhig schlagen sie mit den buschigen Schwänzen nach den Stechmücken, die ihnen um die Ohren summen, nach den Bremsen, die sie blutig stechen!

3. Arme, gequälte Pferde, jetzt brauchen wir euch nicht mehr für die schweren Wagen! Jetzt führt uns der schöne blaue Funke spazieren, der aus den Drähten aufblickt. Glatt und gemütlich fahren wir den weitesten Weg. Mag auch am Sonntag der Wagen fast überfüllt sein, — das schadet nicht; kein armes Pferd muß deshalb schwitzen. Mag auch an jeder Straßenecke der Wagen halten, — das schadet nicht; kein müdes Pferd muß deshalb seine Kräfte anstrengen.

4. Hell und lieblich brennt der schöne blaue Funke als Lampe im Wagen, wenn es dunkel wird. Er leuchtet wie der liebe Mond, ohne Rauch, ohne Dunst.

30. Spielet nicht mit Feuer!

Der kleine Paul hat einmal, als er allein war, mit Streichhölzern gespielt. Das hatten ihm Vater und Mutter streng verboten. Weißt du, was ihm geschehen ist?

Er hat sich die Finger verbrannt, und als er schnell das Streichholz wegwarf, ist es auf das Bett gefallen. Das hat zu brennen angefangen. Paul hat laut geschrien; da sind zum Glück noch Nachbarn dazu gekommen und haben das Feuer gelöscht.

Aber Pauls Vater, der am Abend müde von der Arbeit nach Hause kam, hat sich nicht in das Bett legen können, weil es verbrannt war, und hat an der Erde schlafen müssen. Die Mutter hat viel geweint.

Paul und seine Geschwister haben auch nichts zu Weihnachten bekommen, weil die Eltern ein neues Bett kaufen mußten.

Hüte dich vor dem Feuer, liebes Kind, und sei deinen Eltern immer gehorsam!

31. Rätsel.

Im Ofen ist sein Aufenthalt;
fressen kann's einen ganzen Wald.
Mit Wasser macht man's mauſetot;
wen's beißt, der leidet Schmerz und Not.

Bin ich warm, ist's draußen kalt,
dann besucht mich jung und alt.

Sitzt einer auf dem Dache und raucht,
der weder Pfeife noch Tabak braucht.

Im Wechsel der Jahreszeiten.

32. Frühling.

Ihr Kinder, heraus,
heraus aus dem Haus!
Heraus aus den Stuben,
ihr Mädchen und Buben!
Juchheissassa!
Der Frühling, der Frühling,
der Frühling ist da!

33. Das Osterei.

Hei juchhei! Kommt herbei!
Suchen wir das Osterei!
Immerfort, hier und dort
und an jedem Ort.

Ist es noch so gut versteckt,
endlich wird es doch entdeckt.
Hier ein Ei, dort ein Ei —
bald find's zwei und drei!

34. Der April, ein Spaßmacher.

Der April ist ein rechter Spaßmacher. Zuerst scheint die Sonne, und alle Leute gehen aus, und auf einmal gibt's einen tüchtigen Regenschauer. Am andern Morgen ist die Straße weiß. Wir holen unsern Schlitten aus dem Keller, und kaum sind wir draußen damit, dann schmilzt die Sonne rasch den Schnee, und das Eisen schurrt auf dem Pflaster, und wir müssen aufhören. Auf einmal kommt ein Wind, und den Leuten fliegen die Hüte vom Kopf, und Papierstücke tanzen durch die Luft . . . Ja, er ist ein schlimmer Spaßmacher.

35. Schwälblein.

1. Da kommt das Schwälblein wieder
wohl aus dem fernen Land!
Es flattert auf und nieder
und singt die alten Lieder,
die uns so wohl bekannt.
Grüß' Gott im deutschen Land!

2. Es fliegt zum alten Neste
dort unter unserm Dach
und zwitschert wie zum Feste
und lädt uns ein als Gäste.
Danke, liebes Schwälblein, ach
zu klein ist dein Gemach.

36. Rätsel.

Ei, sagt mir doch den Vogel an,
der seinen Namen rufen kann.

37. Der Gockelhahn.

1. Der Gockelhahn, der Gockelhahn,
der hat zwei große Sporen an
und geht so stolz und keck einher,
als ob ein großer Herr er wär'.

2. Herr Gockelhahn, Herr Gockelhahn
hat Sporen und keine Stiefel an,
hat Sporen und nicht einmal Lederschuh',
hat Sporen und doch kein Pferd dazu.

3. Herr Gockelhahn, Herr Gockelhahn,
er ist ein lust'ger Reitersmann.
Herr Reiter zu Fuß, wir lachen dich aus,
reißt hurtig in das Hühnerhaus!

38. Das Entchen.

Entchen, so geh doch gerade!
Es ist ja um dich schade.
Du wackelst hin und wackelst her,
als ob das Wackeln reizend wär'.
Nein, Entchen, nein, das ist nicht recht,
hast rote Schuh' und gehst so schlecht.

39. Rate, was das ist.

Ich weiß ein bunt bemaltes Haus,
ein Tier mit Hörnern schaut heraus.
Das nimmt bei jedem Schritt und Tritt
das Häuslein auf dem Rücken mit.
Doch rührst du an die Hörner sein,
geht es geschwind ins Haus hinein.
Was für ein Häuslein mag das sein?

40. Zum Abzählen.

1. Eins, zwei, drei, Butter in den Brei,
Salz auf den Speck, du mußt weg.
2. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
eine Bauersfrau kocht Rüben,
eine Bauersfrau kocht Speck,
und du mußt weg.

41. Zungenübungen.

1. Meister Müller, mahle mir meine Meße Mehl;
morgen muß mir meine Mutter Milchmus machen.
2. Der Postkutscher putzt den Postkutschkasten.
3. Sieben Schneeschipper schippen sieben Schippen Schnee.

42. Im Sommer.

O wär' ich doch ein Vögelein,
wie lustig wollt' ich fliegen
und mit dem spitzen Schnäbelein
die roten Kirschen friegen!
Doch weil ich nun kein Vögelein bin,
so muß ich immer laufen
und muß mir bei der Händlerin
für einen Dreier kaufen.

43. Die Rose.

Die Blümchen wollten eine Königin haben. Wer sollte aber Königin sein? Die große Sonnenblume sprach: „Ich will Königin werden!“ Die stolze Tulpe rief: „Nein, ich will es sein; denn ich bin bunt und fein!“ Aber die Blümchen holten die Rose in ihre Mitte und sprachen zu ihr: „Liebe Rose, sei du unsere Königin! Denn keine Blume hat einen so süßen Duft wie du, und du bist an Gestalt und Farbe schöner als wir alle.“ Die Rose war es zufrieden. Und seit dieser Zeit ist sie immer Königin geblieben.

44. Die kleine Gärtnerin.

Meine Blümchen haben Durst,
hab's gar wohl gesehen;
hurtig, hurtig will ich drum
hin zum Brunnen gehen.

Frisches Wasser hol' ich euch,
wartet nur ein Weilchen,
wartet nur, ihr Röslein rot
und ihr blauen Veilchen.

Seht, hier habt ihr Wasser schon;
trinkt nun mit Behagen,
blüht und duftet noch recht lang,
wollt ihr Dank mir sagen.

45. Der Frosch.

1. Im Teiche wohnen lustige Musikanten. Das sind die Frösche. An warmen Abenden haben sie großes Konzert.

Ein alter Wasserfrosch im grünen Frack macht den Anfang. Er streckt die langen Beine von sich, hebt den dicken Kopf aus dem Wasser, öffnet sein weites Maul, und quak quak quak, gekz gekz gekz klingt es durch die Luft. Alle Teichmusikanten helfen wacker mit. Da kommt ein Junge gesprungen. Platsch! wirft er einen Stein ins Wasser. Mit einem Male hat das Konzert ein Ende. Aber die Frösche sind stolz auf ihre Kunst. Ein Kopf taucht empor und wieder einer, und endlich sind alle Sänger wieder da. Nun erklingt das schöne Lied von neuem.

2. Bei warmem Sonnenschein rudert der Frosch nach dem Ufer. Hier sitzt er ganz mäuschenstill im grünen Grase. Summ summ summ! kommt ein Mücklein durch die Luft daher. Der Räuber horcht und lauscht. Jetzt ist es da. Ein Sprung — und das Mücklein ist erhascht. Diese Mückenjagd geht aber nur im Sommer. Im Winter liegt der Frosch tief unten in dem Schlamme. Da hält er einen langen, langen Schlaf. Die warme Frühlingssonne erst lockt ihn wieder hervor.

46. Rotkäppchen.

1. Es war einmal ein kleines Mädchen. Das hatte jedermann lieb, der es nur ansah, am allerliebsten aber die Großmutter. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Samt. Da nannten es alle Leute Rotkäppchen. Eines Tages hatte die Mutter Kuchen gebacken. Da sagte sie zu dem Mädchen: „Rotkäppchen, trage der Großmutter das Körbchen mit Kuchen hinaus. Bleib mir aber hübsch auf dem Wege!“ — „Ich will schon alles recht machen“, sagte Rotkäppchen und ging fort.

2. Die Großmutter wohnte draußen im Walde. Als nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. „Guten Tag! Rotkäppchen“, sprach er. „Wohin willst du?“ Rotkäppchen antwortete: „Ich will zur Großmutter und ihr Kuchen bringen.“

Der Wolf fragte: „Wo wohnt denn deine Großmutter?“ Da sagte Rottkäppchen: „In dem Häuschen bei der großen Eiche.“ — „Willst du ihr nicht ein Sträußchen mitnehmen?“ sprach der Wolf.

Da setzte Rottkäppchen das Körbchen nieder und pflückte viele schöne Blumen. Unterdessen rannte der Wolf, so schnell er konnte, zum Häuschen und verschlang die Großmutter. Dann zog er ihre Kleider an, setzte die Haube auf und legte sich in das Bett.

3. Bald darauf trat Rottkäppchen in die Stube und ging zum Bette. Die Großmutter sah aber ganz anders aus als sonst. „Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!“ — „Daß ich dich besser hören kann!“ — „Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“ — „Daß ich dich besser sehen kann!“ — „Aber Großmutter, was für einen großen Mund hast du!“ — „Daß ich dich besser fressen kann!“ schrie der Wolf. Dann tat er einen Satz und verschlang das arme Rottkäppchen. Nun legte er sich wieder in das Bett und fing an überlaut zu schnarchen.

4. Da kam der Jäger vorüber. Er hörte das Schnarchen, trat in die Hütte und sah den Wolf im Bette liegen. Schon nahm er die Flinte von der Schulter. Da dachte er: Vielleicht hat der Böses wickt die alte Frau gefressen. Er nahm also sein Messer und schloß dem Wolfe den Bauch auf. Da kamen Rottkäppchen und die Großmutter heraus. Geschwind holte Rottkäppchen schwere Steine. Damit füllten sie dem Wolfe den Leib und nähten ihn zu. Als er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich zu Tode fiel.

Da waren alle drei vergnügt. Der Jäger zog dem Wolfe den Pelz ab. Die Großmutter aß den Kuchen, und Rottkäppchen sprang fröhlich nach Hause.

47. Kind und Schwalbe.

Kind: „Schwalbe, gehst schon fort so bald?“

Schwalbe: „Kind, mir wird's hier gar zu kalt.
Will nach wärmeren Ländern wandern
morgen früh mit all den andern.“

Kind: „Schwalbe, sprich, wann kommst du wieder?“

Schwalbe: „Wenn in Knospen steht der Flieder,
wenn zergangen Schnee und Eis,
Wiese grün und Blümchen weiß,
wenn das Mückchen wieder tanzt
und du selbst schon schreiben kannst.“

48. Häslein im Mondenschein.

1. Als der Mond schien helle,
kam ein Häslein schnelle,
suchte sich sein Abendbrot.
Hu! ein Jäger schoß mit Schrot.

2. Häslein läuft mit Schrecken
hinter grüne Hecken,
spricht zum Mond: „Lösch aus dein Licht,
daß mich sieht der Jäger nicht!“

3. Und der Mond, der helle,
zog die Wolken schnelle,
groß und klein, vor sein Gesicht,
ward zur Finsternis das Licht.

4. Häslein ging zur Ruhe,
zog aus Rock und Schuhe,
legte sich aufs weiche Moos,
schlief wie in der Erde Schoß.

49. Nebel.

Heute morgen wachte ich früh auf. Ich guckte aus dem Fenster, weil ich sehen wollte, ob schönes Wetter sei. Aber was ist das? Ich sehe fast nichts! Wo ist der Turm unserer Kirche geblieben mit seinem schönen grünen Dache? Ist er in der Nacht umgefallen? Ich rufe: „Mutter! Mutter! Der Kirchturm ist weg!“

Die Mutter kommt nicht, sie wäscht schon in der Küche auf. Ich sehe nach den Häusern gegenüber: sie sind ganz undeutlich, wie unter einem Schleier. Ich sehe auf die Straße hinunter, da gehen Leute zur Arbeit; aber ich kann sie nicht erkennen. Die Straße ist wie voll von Rauch.

Endlich lief ich zur Mutter in die Küche. Ich war ganz ängstlich. „Ja, das ist Nebel“, sagte die Mutter und lachte.



50. O wie kalt ist es heute!

„Das ist aber eine Kälte“, sagte die Mutter, als sie vom Bäcker zurückkam, und rieb sich die Finger am warmen Ofen. „Und geschneit hat es, daß man kaum gehen kann.“ — „Dann hol' ich meinen Schlitten“, rief Johann und stieg die Bodentreppe hinauf. Sein Schlitten war noch ganz neu, denn der Weihnachtsmann hatte ihn erst vor ein paar Wochen gebracht. Die Mutter wickelte Johann

einen dicken Schal um die Ohren und gab ihm seine neuen Handschuhe. Und dann ging's hinaus. Ach, da war ja auch sein Freund Ernst. „Ernst, ich hab' meinen Schlitten, zieh mich mal!“ rief Johann. Und Ernst kam und zog ihn. O wie tüchtig konnte er laufen! O wie rot waren die Backen! O wie weich war der Schnee! O wie schnell flog der Schlitten dahin! — Aber am Mittag, als Johann nach Hause kam und sich zu Tisch setzte, da konnte er nicht die Gabel halten, so steif waren seine Finger gefroren. Und hundert Nadeln stachen darin! Es war aber auch zu kalt!

51. Der Schneemann.

1. Seht den Mann, o große Not!
Wie er mit dem Stocke droht,
gestern schon und heute noch!
Über niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
hast den Stock und wehrst dich nicht.

2. Freilich ist's ein armer Mann,
der nicht schlagen noch laufen kann;
schleierweiß ist sein Gesicht!
Liebe Sonne, schein nur nicht,
sonst wird er wie Butter weich
und zerfließt wie Wasser gleich.

52. Wenn es friert.

Nun ist es harte Winterszeit, die kleinen Vögel frieren,
die Dächer alle sind beschneit, und Schnee liegt vor den Türen.
Nun ist wohl in der ganzen Stadt so gut nichts und so nütze,
als daß man dicke Handschuh' hat und eine warme Mütze.

53. Die Sterntaler.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, daß es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leibe und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's“, und ging weiter.

Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm.

Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror, da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.

Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da siehst dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben“, und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke Taler, und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

Die lateinische Druckschrift.

i u e ei eu
o a au
n m s r v w z
l t b d f h k
p j g q x y
c ck ch sch ß
ü ö ä äu ai

ich kann

lesen, malen, schreiben, rechnen,
beten, danken, erzählen, singen,
turnen, springen, abzählen, anfassen.

was ist

schwarz oder weiß, lang oder kurz,
grün oder blau, krumm oder gerade,
dick oder dünn, hoch oder niedrig?

A	B	C	D	E	F	G	
a	b	c	d	e	f	g	
H	I J	K	L	M	N	O	
h	i j	k	l	m	n	o	
P	Q	R	S	T	U	V	W
p	q	r	s	t	u	v	w
		X	Y	Z			
		x	y	z			

Wie heißen wir?

Anton,	Artur,	Anna,	Gertrud,
Oskar,	Bruno,	Heinrich,	Elise,
Karl,	Johanna,	Rudolf,	Marie,
Ulrich,	Paula,	Wilhelm,	Selma,
Gustav,	Luise,	Martin,	Berta,
Ernst,	Helene,	Robert,	Klara.

Die sieben Wochentage.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Die zwölf Monate.

Januar,	Februar,	März,
April,	Mai,	Juni,
Juli,	August,	September,
Oktober,	November,	Dezember.

Woraus die Dinge sind.

Der Schuh ist von Leder, die Leinwand von Flachs,
der Taler von Silber, die Kerze von Wachs,
der Mörser von Messing, der Kamm ist von Horn,
der Kessel von Kupfer, von Stahl ist der Sporn,
der Schlüssel von Eisen, der Knopf ist von Bein,
das Tuch ist von Wolle, die Mauer von Stein,
die Säule von Marmor, die Kugel von Blei,
von Gold sind Dukaten, aus Mehl ist der Brei,
aus Holz ist der Kasten, von Kork ist der Pfropf,
aus Glas ist die Flasche, von Ton ist der Topf,
aus Zucker und Mehl ist das Zuckerbrot,
wer viel davon ißt, bekommt bittere Not.

Der süße Brei.

Es war einmal ein armes, frommes Mädchen; das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald. Da begegnete ihm eine alte Frau, die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen. Zu dem sollt' es sagen: „Töpfchen, koche!“ so kochte es guten, süßen Hirsebrei. Und wenn es sagte: „Töpfchen, steh!“ so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun brauchten sie nicht mehr zu hungern und aßen süßen Brei, so oft sie wollten. Einmal war das Mädchen ausgegangen. Da sprach die Mutter: „Töpfchen, koche!“ Da kochte es, und sie aß sich satt. Nun wollte sie, daß das Töpfchen wieder aufhören sollte; aber sie wußte das Wort nicht mehr. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus und kochte immer zu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollte es die ganze Welt satt machen. Da war die größte Not, und kein Mensch wußte sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, da kam das Kind heim und sprach nur: „Töpfchen, steh!“ Da hörte es auf zu kochen. Wer nun wieder in die Stadt wollte, der mußte sich durchessen.

Sprüche für Kinder.

1. Ein gutes Kind gehorcht geschwind.
2. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.
3. Bin ich auch noch jung und klein,
dankbar kann ich doch schon sein.
4. Hat auch niemand auf dich acht,
Gottes Auge immer wacht.
5. Wo ich bin, und was ich tu',
sieht mir Gott, mein Vater, zu.



Marta Dübner

Eine
methodische Anleitung
zu der vorliegenden Fibel ist in
Vorbereitung. — Ein Begleitwort
dazu steht kostenfrei zur Verfügung.

Neben dieser neuen Fibel bleiben wei-
terhin bestehen die **bisherigen Aus-**
gaben der nach phonetischen Grundsätzen
1906 veröffentlichten Bearbeitung von

Ferdinand Hirts

Schreib- und Lesefibel:

Ausg. **A** für einfache evangel. Schulen,

Ausg. **B** für mehrklass. evang. Schulen,

Ausg. **D** f. mehrkl. Schul. beid. Konf.,

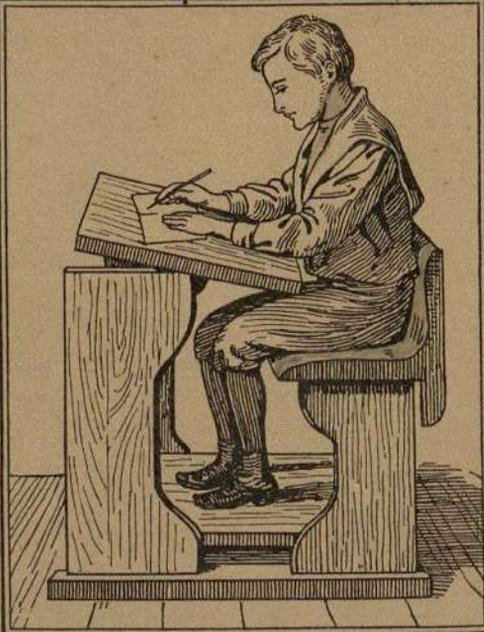
Ausg. **F** f. mehrkl. kath. Schulen,

Ausg. **G** f. einf. kath. Schulen.

Einband der Verlagsbuchhandlung



Ferdinand Hirt in Breslau



1. Wenn du schreiben willst, so schiebe den Stuhl so weit unter den Tisch, daß die vordere Stuhlkante etwa 5 cm unter die Tischplatte reicht!
2. Setze dich so, daß du das Licht von der linken Seite bekommst!
3. Ist der Stuhl zu niedrig, so lege ein hartes Kissen darauf!
4. Reichen beim Sitzen die Füße nicht auf den Boden, so stelle eine Fußbank unter!
5. Halte den Oberkörper aufrecht, lehne die Brust nicht an die Tischplatte und neige den Kopf nur wenig nach vorn!
6. Die Schrift muß vom Auge wenigstens 35 cm entfernt sein!
7. Lege die Unterarme auf den Tisch, halte mit der linken Hand das Heft fest und beachte auch bei den häuslichen Arbeiten die richtige Federhaltung!
8. Die Schrift sei immer deutlich und schön; sauber sei stets dein Heft und rein allezeit deine Hand!

105
Biblioteka Gł. UPH Siedlce

nr inw.: BR - 9090



br. 9090

Richard Sive Que Gerechtigkeit. Th. I.